Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 241.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 4. April.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Die Fortbildungsschulen der Stadt Posen.

Die Staatsbehörde wendet den Fortbildungsschulen neuerdings ein recht reges Interesse zu, und ist die Errichtung von obligatorischen Fortbildungsschulen wohl nur noch eine Frage der Zeit. Die ministeriellen Ermittelungen über den gegenwärtigen Stand der gewerblichen Fortbildungsschule haben zwei Uebelstände hervortreten lassen. Der eine hat sich in einer zu großen Anzahl wöchentlicher Unterrichtsstunden gezeigt, und soll dieselbe für Handwerkslehrlinge 6 Stunden wöchentlich nicht übersteigen. Dieser Stundenzahl entsprechend sind auch die Lehrfächer zu verringern und haben sich diese auf Deutsch, Rechnen, die Anfänge der Geometrie und Zeichnen zu beschränken. Ein zweiter Uebelstand ist nach einer andern Richtung hervorgetreten. Die Lektionspläne stellten nur zu oft das Nachbild eines Lehrplans der Volksschule dar und ließen in der Auswahl, wie in der Behandlung der Lehrstoffe die Beziehung auf das gewerbliche Leben vermissen. Sehr häufig ist die Zahl der Lehrgegenstände größer (!) als die der wöchentlichen Unterrichtsstunden vorgefunden worden.

Die Nothwendigkeit der Fortbildungsschulen für unsere Stadt ist von Behörden und Vereinen, von Kaufleuten und Handwerkern längst anerkannt worden; auch hat es an der Bereitwilligkeit nicht gefehlt, die Erhaltung der Institute durch Subventionen, durch hohe Beiträge und Zuwendungen anderer Art zu ermöglichen. Nur ein Umstand ist bisher der gedeihlichen Entwickelung der Fortbildungsschulen hinderlich gewesen — der Schülermangel. Den Grund dafür haben wir theils in der ungenügenden Vorbildung der Lehrlinge, mitunter auch in dem Mangel an deren gutem Willen, oft aber auch in dem Mangel an Arbeitszeit und Arbeitskraft zu suchen.

Wir haben gegenwärtig in unserer Stadt 6 Fortbildungsschulen. Wenn wir von der rein fachwissenschaftlichen Schule des polytechnischen Vereins absehen, so vertheilen sich die übrigen fünf folgendermaßen:

1) Die Schule des Vereins junger Kaufleute (deutsch), 3 aufsteigende Klassen mit 90 Schülern.

2) Die Schule des Vereins junger Kaufleute (polnisch), 2 aufsteigende Klassen mit 40 Schülern.

3) Die Schule des Kaufmännischen Vereins (deutsch), 2 aufsteigende Klassen mit 20 Schülern.

4) Die Schule des Handwerkervereins (deutsch), 2 aufsteigende Klassen mit 40 Schülern.

5) Die Schule des Handwerkervereins (polnisch), (Towarzystwo przemysł.) 2 aufsteigende Klassen mit 32 Schülern.

(Die Zahlenangaben enthalten die Schülerfrequenzen von Michaelis 1883.)

Zwar gehören drei der Fortbildungsschulen deutschen und zwei derselben polnischen Vereinen an, doch nehmen alle Anstalten Schüler ohne Unterschied der Konfession und der Nationalität auf; in den beiden Schulen der polnischen Vereine scheint sich indeß der rein polnisch-katholische Charakter zu erhalten, wie aus den weiter unten folgenden Angaben zu ersehen ist.

Die Schule des deutschen Vereins junger Kaufleute ist die älteste von allen und besteht wohl schon 40 Jahre; sie ist die einzige, welche mit 3 aufsteigenden Klassen als vollständig organisirt angesehen werden kann. Von den 90 Schülern gehören der 1. Klasse 17, der zweiten 47 (in zwei Coeten getheilt), der dritten 26 Schüler an. Der Konfession nach sind 25 evang., 12 kath., 53 mosaisch. Der Vorbildung nach haben 22 derselben höhere Lehranstalten, 40 die hiesige Mittel- oder Bürgerschule, 12 die hiesigen Elementarschulen und 16 Elementarschulen in kleinen Städten besucht. Unterrichtsgegenstände sind: Deutsch, Rechnen, Handelsrecht, Buchführung, Geographie, Geschichte, Kalligraphie, welche in wöchentlich 29 Stunden ertheilt werden; davon kommen auf Klasse I. 9, auf jede der Klassen II. 7, auf Klasse III. 6 Stunden. An der Anstalt unterrichten 5 Lehrer, 3 geprüfte und 2 Fachlehrer. Das Schulgeld beträgt für Mitglieder 8 M. pro anno, für Nichtmitglieder, die aber Kaufleute sein müssen, 14 M. pro anno.

Die Schule des polnischen Vereins junger Kaufleute ist 1873 gegründet worden und umfaßt nur 2 Klassen mit 44 Schülern, wovon 15 die erste, 29 die zweite Klasse besuchen; sämmtliche Schüler sind katholisch, obgleich auch die Aufnahme von Schülern anderer Konfessionen gestattet ist. Der Vorbildung nach haben 12 höhere Lehranstalten, 16 die Mittel- und Bürgerschule, 8 hiesige und 8 auswärtige Elementarschulen besucht. Die Lehrgegenstände entsprechen fast den vorgenannten; nur tritt an Stelle von Handelswissenschaft und Geschichte — polnische Korrespondenz. Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden beträgt 8, für jede Klasse, welche von 4 geprüften Lehrern und 1 Fachmann ertheilt werden. Das Schulgeld beträgt für jeden Schüler pro anno 20 Mark.

Die Fortbildungsschule des kaufmännischen Vereins ist in der gegenwärtigen Verfassung erst vor einem Jahre eingerichtet worden; in früheren Jahren fanden nur während des Winters Unterrichtskurse statt, die aber mit Recht als unzweckmäßig aufgehoben worden sind. Die Schülerzahl beträgt 27, wovon 18 der ersten und 9 der zweiten Klasse angehören: 19 davon sind evangelischer, 8 katholischer Konfession. Unterrichtsgegenstände und Lehrer sind dieselben, wie bei der erstgenannten Anstalt. Ein bestimmter Beitrag wird als Schulgeld von jedem Prinzipal gezahlt, der überhaupt Schüler, ganz gleich in welcher Anzahl, zur Schule schickt.

Die Fortbildungsschule des Handwerkervereins ist auch noch eine junge Anstalt, wenngleich dieselbe als städtisches Institut früher schon existirte, leider aber wegen Mangel an Betheiligung geschlossen werden mußte. Von 40 Schülern gehören 26 der ersten und 14 der zweiten Klasse an, 27 sind evangelisch, 13 katholisch, 12 haben früher ihren Schulunterricht in der Mittel- oder Bürgerschule, 22 in hiesigen Elementarschulen, 6 auswärts genossen. Lehrgegenstände sind: Deutsch, Rechnen, Schreiben und Zeichnen. Die Anzahl der Klassen beträgt 2, jede mit wöchentlich 6 Stunden, die von drei geprüften Lehrern ertheilt werden. Schulgeld wird nur von solchen Schülern erhoben, deren Vater oder Lehrherr nicht Mitglied des Vereins ist. Die Anstalt wird mit 300 M. vom Staate und 300 M. von der Stadt jährlich subventionirt.

Die Fortbildungsschule des Towarzystwo przemysłowe besteht auch aus 2 Klassen mit zusammen 32 Schülern, die alle der katholischen Konfession angehören; davon besuchen 12 die erste und 20 die zweite Klasse. Fast alle haben früher die hiesigen Elementarschulen besucht. Als Lehrgegenstände weist der Lehrplan außer den vorgenannten noch Polnisch, Buchführung, Geometrie und Geographie, also im Ganzen 8 Disziplinen auf, die in 10 Stunden wöchentlich gelehrt werden.

Vergleichen wir nun zum Schluß die Einrichtung der Fortbildungsschulen mit den ministeriellen Bestimmungen, so müssen wir zugestehen, daß sie bis auf die verhältnißmäßig zu große Anzahl von Fächern der zuletzt genannten Anstalt, den Anforderungen entsprechen. Ob auch die Auswahl und Behandlung des Unterrichtsstoffes dem Charakter der Fortbildungsschulen gemäß überall erfolgt, darüber wird sich jede Schule von ihrem Standpunkte aus selbst ein Urtheil fällen müssen. Im Uebrigen sind sie alle, bis auf die Schule des „Vereins junger Kaufleute“ (deutsch), als noch der Entwickelung bedürftig zu bezeichnen, da das Dreiklassen-System auch hier als Norm anzunehmen ist. Wir sind aber auch fest überzeugt, daß die Inhaber der Schulen zu jeder Zeit die Erweiterung ihrer Anstalten vornehmen würden, sobald das Bedürfniß nachgewiesen wäre. Leider ist aber der Besuch der Fortbildungsschulen ein so geringer und an vielen Stellen ein so unregelmäßiger, daß weitere Opfer für sonst edle Zwecke fruchtlos wären. Was sind 161 Kaufmanns- und 72 Handwerkslehrlinge zu der großen Zahl der in unserer Stadt wohnenden Lehrlinge? Wir haben oben drei Gründe für den vorhandenen Schülermangel angegeben. Der erste liegt in der ungenügenden Vorbildung der Lehrlinge. Diese würde sich nicht zeigen, wenn die Lehrherren nur solche Knaben aufnähmen, die die zur Erwerbung der Berufstüchtigkeit nöthige Vorbildung hätten. Der zweite Grund liegt in dem Mangel an gutem Willen, der eine Folge des Mangels einer besseren Einsicht ist. Diesem Uebelstande läßt sich nur durch fortgesetzte Anregung und Belehrung begegnen. Der dritte Grund ist in dem Mangel an Arbeitszeit und Arbeitskraft zu suchen. Will der Lehrling mit Erfolg den Unterricht besuchen, so hat er seine ganze geistige Kraft aufzubieten; dies wird aber nur möglich sein, wenn nicht vorher seine physische Kraft im Uebermaß verbraucht, und wenn ihm auch vorher die erforderliche Zeit zu den unumgänglich nothwendigsten Vorbereitungen für den Schulbesuch, als da sind: das Reinigen der Kleider und des Körpers, Abendbrotessen 2c., gewährt worden ist. — Zwei Kardinalforderungen sind also zu beachten, wenn die Fortbildungsschulen sich füllen, und wenn die verschiedenen Zweige des Handels und des Gewerbes einer gedeihlichen Entwickelung entgegengeführt werden sollen: Die erste Forderung ergeht an die Väter, daß sie ihre Söhne nur solchen Lehrherren übergeben, welche deren weitere Ausbildung in Fortbildungsschulen veranlassen und fördern, mindestens aber die diesem Bestreben nicht hinderlich sind. Die zweite Forderung ergeht an die Lehrherren, daß sie nur solche Knaben zu Lehrlingen annehmen, welche die zur Erlernung des Faches nöthige Vorbildung haben, und welche zu der Hoffnung berechtigen, einst würdige und tüchtige Berufsgenossen zu werden.

Deutschland.

Berlin, 2. April.

— „Es liegen wichtige Dinge in der Luft“, telegraphirt ein in die Geheimnisse der Bismarck-Krise „Eingeweihter“ an auswärtige Blätter, aber leider weiß auch er nicht zu sagen, welcher Art sie sind. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, wenn die kühnsten Konjekturen und Kombinationen gewagt werden. Heißt es doch sogar, Herr Miquél werde von Frankfurt nach Berlin übersiedeln und Herrn von Puttkamer im Ministerium ersetzen. Zunächst steht, wie die „Voss. Ztg.“ heut schreibt, nur soviel fest, daß der Kaiser bis zur Stunde auf die Wünsche des Fürsten Bismarck, ihn seiner Stellung im preußischen Ministerium völlig zu entheben, nicht eingegangen ist. Die größte Schwierigkeit scheint die Regelung der Verhältnisse des auswärtigen Ministeriums zu machen. Hat auch der preußische Minister des Auswärtigen eigentlich nur die Geschäfte zu besorgen, welche aus den Beziehungen des preußischen Staates zu den übrigen Bundesstaaten hervorgehen, ohne nach der Reichsverfassung einer der Reichsbehörden obzuliegen, z. B. Grenzregulirungen, Schlichtung von Grenzstreitigkeiten, die Bearbeitung der Schifffahrts- und Stromverhältnisse auf den verschiedene Staatsgebiete berührenden Flüssen, Verfolgung von Privatvermögensinteressen, Reklamationen 2c., so ist das Amt doch immer noch von Bedeutung zunächst dadurch, daß die preußischen Gesandten an den deutschen Höfen vom preußischen Minister des Auswärtigen ihre Weisungen erhalten, und zwar nicht allein bezüglich der spezifisch preußischen, sondern auch bezüglich wichtiger Reichsangelegenheiten. Es geht ferner auch die Instruktion für die preußischen Bundesrathsstimmen vom Minister des Auswärtigen aus. Handelt es sich um Dinge von großer Tragweite, so regt der preußische Minister des Auswärtigen die Berathung im Ministerrath an und sucht eine Verständigung mit seinen Kollegen darüber herbeizuführen, was er den Bevollmächtigten zur Norm ihres Verhaltens zu machen habe. Dies hat vor mehreren Jahren die „Prov.-Korr.“ gegenüber der Behauptung der „Nat.-Ztg.“, „daß die Instruktion der preußischen Bundesrathsstimmen nicht vom Minister des Auswärtigen, sondern vom gesammten Staatsministerium ausgeht,“ ausdrücklich hervorgehoben und dasselbe ist schon in der Reichstagssitzung vom 26. März 1867 seitens des Reichskanzlers mit den Worten ausgesprochen worden: „Aber die Instruktion kann nur vom preußischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten ausgehen.“ Andererseits ist aber auch nicht außer Acht zu lassen, daß der Minister des Auswärtigen unter dem Einflusse des Ministerpräsidenten steht, daß also Fürst Bismarck, wenn er auf die Ministerpräsidentschaft verzichtete, als Minister des Auswärtigen dem künftigen Vorsitzenden des Staatsministeriums gewissermaßen untergeordnet sein würde. Das wird er nach den Erfahrungen des Jahres 1873 nicht wieder durchmachen wollen, und so muß man annehmen, daß er auf dem Wunsche beharrt, von jeder Verbindung mit dem preußischen Ministerium losgelöst zu werden. Er wird um so hartnäckiger darin sein müssen, wenn es wahr ist, daß er, wie man behauptet, unter gewisse kirchenpolitische Maßregeln, die noch zu erwarten sind, seinen Namen nicht setzen und nicht mehr als preußischer Minister des Auswärtigen für die Schritte seines Untergebenen, des preußischen Gesandten beim Vatikan, verantwortlich sein will. Freilich wird, so lange Fürst Bismarck die Geschäfte des Reiches führt, kein Mensch in der Welt glauben, daß er nicht auch den bestimmenden Einfluß auf die Haltung der preußischen Regierung übe. Wenn wir also „nach Canossa gehen“, würde man ihn immer noch an erster Stelle verantwortlich machen. Aber wie er die Verantwortung für die frühere Handelspolitik jetzt ablehnt, weil er nicht Zeit gehabt habe, sich damit zu beschäftigen, so wird er, sobald er aus dem preußischen Ministerium geschieden, auch keine Zeit mehr haben, mit der Kirchenfrage sich zu befassen.

— Der „Hamb. Korr.“ hat seine eigene Ansicht über den Zusammenhang des Wunsches des Fürsten Bismarck, seine Stellung zu verändern, mit der Kirchenpolitik. Er schreibt:

Wir können uns nicht der Meinung entschlagen, daß auch diesmal wieder Fürst Bismarck mit seiner halben Rücktrittsdrohung einen Druck auf eine politische Entscheidung auszuüben sucht, welche er für nothwendig hält. Nach Allem kann dies aber zur Zeit nur allein die Kirchenpolitik betreffen. Ist das aber richtig, so fragt es sich, was will der Reichskanzler, daß in dieser Beziehung geschehe? Wir müssen nach Allem, was vorliegt, annehmen, daß er unter allen Umständen mit dem Kulturkampfe zu Ende kommen will und daß er deshalb geneigt ist, dem Vatikan größere Zugeständnisse zu machen, als Herr v. Goßler für angezeigt hält und als es selbst höheren Ortes gebilligt wird. Es liegt das aber ganz in dem Charakter des Fürsten. Er ist einmal in der Politik ein ganz realer Rechner. Was ist ihm daran gelegen, ob Herr Melchers in Köln sitzt oder ein anderer Prälat, obgleich er selber das berühmte Wort: „Nach Canossa geh'n wir nicht“ gesprochen hat, vorausgesetzt, daß er ein höheres Ziel dadurch erreicht? Dies höhere Ziel aber, an dem ihm zur Zeit Alles gelegen ist, ist die Sozialreform und zu ihrer Durchführung braucht er das Zentrum.

— Ueber die Bremer Zollanschlußfrage wird offiziös geschrieben:

Der Antrag Bremens auf Einbeziehung in das Zollgebiet soll beim Bundesrathe noch nicht eingegangen sein, aber in sicherer Aussicht stehen. Eine **rasche Erledigung** dürfte der Angelegenheit indessen **wohl kaum beschieden sein**, denn nach Allem, was verlautet, möchte Bremen, ähnlich, wie es in Hamburg geschehen, einen entsprechenden Theil seines Territoriums sich als Freihafengebiet auch für die Zukunft vorbehalten, während aus den von den Bundesregierungen auf ein desfallsiges Schreiben des Reichskanzlers eingelangten Rückäußerungen hervorgehen soll, daß dieselben nicht geneigt seien, dem Wunsche Bremens nach Ausscheidung eines Freihafengebiets Rechnung zu tragen. Was die Korrektion der Unterweser anlangt, welche Frage früher vielfach mit der Einbeziehung Bremens in das Zollgebiet verquickt wurde, so hören wir, daß diese Frage von der Bremer Regierung jetzt selbst getrennt behandelt wird und wohl erst dann zur Diskussion gelangen dürfte, wenn das Problem des Bremer Zollanschlusses unter Ausscheidung eines kleinen Freihafengebiets geregelt sein wird.

— Eine Kommission der **Delegirten-Konferenz deutscher Gewerbe- und Handels- und Gewerbekammern** hat in voriger Woche in Berlin mehrtägige Berathungen über gewerbliche Angelegenheiten gepflogen. Nach Feststellung eines Statutenentwurfes für Innungsverbände wurde eine festere Organisation der Konferenzen berathen, an welchen bisher die drei hanseatischen Gewerbekammern, die fünf sächsischen (eine Gewerbe- und vier Handels- und Gewerbe-) Kammern, die sieben bairischen und acht württembergischen Handels- und Gewerbekammern, sowie drei thüringische Kammern sich betheiligt haben. Alsdann beschloß man auf's Neue für die Einsetzung von Gewerbekammern und zwar im Gegensatze zu den von anderer Seite befürworteten Handwerkerkammern vorstellig zu werden. Endlich unterzog man die Hauptgrundsätze des Unfallversicherungs-Gesetzes einer eingehenden Berathung und verständigte sich einstimmig über eine dem Reichstage zu überreichende Eingabe.

— In Rücksicht auf die demnächst zu erwartenden Verhandlungen über das **Militärpensionsgesetz** wurde jüngst in einem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." die Behauptung aufgestellt: „Die **Offiziere zur Disposition** gehörten zur aktiven Armee, dies sei wissenschaftlich festgestellt, denn dieselben könnten jeden Augenblick wieder einberufen werden." — Mit Bezug hierauf erhält die „Magd. Ztg." folgende Zuschrift:

Diese wissenschaftliche Behauptung beruht auf sehr schwachen Füßen und würde nur dann einen Sinn haben, wenn bei allen zur Disposition stehenden Offizieren die Felddienstfähigkeit condition sine qua non wäre. Dem ist aber nicht so, denn wir sehen unzählige sehr alte Herren unter den Offizieren zur Disposition, die in Folge Krankheit oder Altersschwäche ganz unfähig sind, einer Einberufung zur Armee Folge zu leisten; sie bleiben aber aber nach wie vor zur Disposition. Außerdem aber unterscheiden sich die Offiziere zur Disposition noch in folgenden Punkten von den aktiven Offizieren sehr wesentlich: 1) Die Offiziere zur Disposition sind wahlberechtigt, die Offiziere der aktiven Armee nicht. 2) Die Offiziere z. D. werden als Geschworene eingezogen, die aktiven Offiziere nicht. 3) Die Offiziere z. D. zahlen von ihrem Privatvermögen bereits Kommunalsteuern, die der aktiven Armee nicht. 4) In Orten, in denen Schulsteuern gezahlt werden' zahlen die Offiziere z. D. die volle Steuer; die aktiven Offiziere nicht. 5) Selbst die vo den Offizieren z. D. gezahlte Hundesteuer wird nicht dem Militärfiskus überwiesen, sondern fließt einfach in den Kommunalfonds. Bei Offizieren von der Armee findet dies Verfahren nicht Anwendung. Daß die Regierung übrigens selbst hinreichend überzeugt ist, daß die Offiziere z. D. einer eventuellen Einberufung für den Fall einer Mobilmachung nicht immer werden Folge leisten können, erhellt daraus, daß vor Feststellung des Mobilmachungsplanes jedesmal durch das Bezirkskommando Umfrage gehalten wird, ob und welche Stellung der Betreffende etwa annehmen will; und hierbei genügt eine einfache Ablehnung „aus Gesundheitsrücksichten". Dasselbe Verfahren findet übrigens auch, wie ich hier bemerken will, ganz in derselben Weise bei allen Offizieren a. D. statt, und es sind ja auch Hunderte derselben während des letzten Krieges zur aktiven Armee eingezogen worden. Schließlich kann ich den ganzen Streit um die Rechte der Offiziere a. D. nur als eine ganz müßige Prinzipienreiterei bezeichnen, denn die Offiziere zur Disposition würden sich sehr glücklich schätzen, wenn sie für Zahlung der Kommunalsteuern das neue Pensionsgesetz eintauschen könnten, der Vortheil läge zehnfach auf ihrer Seite.

— Nicht allein die in Berlin bestehenden **privaten Vorbereitungsanstalten, Militärpädagogien** und ähnlichen Institute, sondern alle in Preußen, mit Ausnahme der Provinzen Hannover und Schleswig Holstein, wo das Privat-Unterrichtswesen gesetzlich der Konzession und staatlichen Beaufsichtigung nicht unterworfen ist, vorhandenen Anstalten der gedachten Art werden jetzt seitens der zuständigen Behörden strenge dahin überwacht, daß die Leiter, Vorsteher und Lehrer, sowie die Lehrmittel, Lehrbücher, Lehrmethode, Lehrplan und Schülerzahl den gesetzlichen Anforderungen genügen. Es geschieht dies in Gemäßheit der auf Grund der Kabinetsordre vom 10. Juni 1834 seitens des Staatsministeriums unter dem 31. Dezember 1839 erlassenen Instruktion über die Privatschulen-Beaufsichtigung, sowie einer neuerdings seitens des Kultusministers getroffenen Entscheidung, die dahin geht: 1) daß die Konzession zur Errichtung von Privatschulen und die über dieselben zu führende Aufsicht in allen Fällen, d. h. auch dann, wenn es sich um solche Privatschulen handelt, die ein höheres Ziel als das der Elementarschule verfolgen und andere als im schulpflichtigen Alter befindliche Schüler zur Unterrichtung und Erziehung aufnehmen, zum Amtsbereich der Regierungen gehören, daß also auch die Privatanstalten, welche zu einer militärischen Prüfung vorbereiten, von den Regierungen zu beaufsichtigen sind; 2) daß für die Prüfung der Qualifikation der Leiter beziehungsweise der Lehrer jeder Privatschule diejenigen Forderungen maßgebend sein sollen, welche bei öffentlichen Schulen von gleicher Höhe der Unterrichtsziele an die Lehrer gestellt werden müssen; 3) daß bezüglich der Beaufsichtigung der Privatschulen die im § 7 der Instruktion vom 31. Dezember 1839 gegebenen Vorschriften maßgebend bleiben.

L. C. Der **Parteitag der deutschen freisinnigen Partei in Kaiserslautern** war, wie wir aus den von dort kommenden Berichten ersehen, überaus zahlreich aus allen Theilen der Pfalz und den angrenzenden Bezirken besucht. Zu der öffentlichen Versammlung, welche Nachmittags 3 Uhr stattfand, konnte nicht die Hälfte der Erschienenen Einlaß erhalten. Der Saal war gedrängt voll und die Reden der Abgeordneten Hänel, Rickert und Richter wurden mit dem lautesten Beifall aufgenommen. Auch auf dem Bahnhof, insbesondere bei der Abfahrt wurden die Abgeordneten lebhaft begrüßt. Einen komischen Eindruck machen die Berichte des „Frankf. Journals" und ähnlicher Zeitungen. Sie finden den Verlauf „matt". Die Herren sind wahrscheinlich in ihren Berechnungen gestört. Sie hofften reichlichen Stoff zu Angriffen zu finden und haben gesehen, daß die genannten Abgeordneten durch die alles Maß übersteigenden persönlichen Verunglimpfungen, welche die pfälzischen nationalliberalen Blätter vor ihrer Ankunft in Kaiserslautern tagelang gegen sie schleuderten, dieselben nur zu einer kurzen Abwehr und zu der Mahnung an ihre Parteigenossen veranlaßt wurden, diesen Hetzereien gegenüber die Ruhe zu bewahren und nicht mit gleichen Waffen zu kämpfen. Die Haltung eines großen Theils der nationalliberalen Presse gegenüber der freisinnigen Partei findet in Bayern in weiten Kreisen Mißbilligung. Uebrigens haben sich schon verschiedene, früher nationalliberale Männer der deutschen freisinnigen Partei angeschlossen, insbesondere in Nürnberg.

— Der „Köln. Ztg." schreibt man aus **Newyork**: Die **deutschen Konsuln** in den Vereinigten Staaten sind soeben durch Weisung aus dem deutschen Reichskanzleramt ermächtigt worden, zu erklären, daß das **deutsche Verbot** der amerikanischen **Schweinefleisch**-Einfuhr vom 6. März 1883 lediglich eine gesundheitspolizeiliche Maßregel sei und daß eine Zurücknahme derselben in Aussicht stehe, wenn die Gründe, welche sie hervorgerufen und die weder mit dem Schutzzoll, noch sonstigen wirthschaftlichen und politischen Erwägungen zusammenhängen, beseitigt sein würden. Man kann in dieser ausdrücklichen Erklärung immerhin ein Entgegenkommen des Reichskanzlers erblicken, dem nur noch einige Schritte zu folgen haben, um wenigstens den die Luft durchschwirrenden Gerüchten eines Zollkrieges zwischen den beiden leitenden Mächten der alten und der neuen Welt ein Ende zu machen.

— Die „France" veröffentlicht eine **Unterredung** eines ihrer Korrespondenten mit dem gewesenen amerikanischen Gesandten in Berlin, Mr. **Sargent**, der nach dem Verzicht auf die ihm übertragene Gesandtenstelle in Petersburg nach Amerika zurückkehren wird, sobald die Formalien der Abberufung erledigt sind. Der Gesandte sagte, er habe den **Petersburger Posten** zurückgewiesen, weil ihm das russische Klima nicht behage und weil er auch große Interessen in Amerika zu schützen habe, ferner wolle er gar nicht so lange im Auslande in diplomatischer Verwendung verbleiben. Bezüglich des **Diners bei dem Fürsten Bismarck** anläßlich des Geburtstages des Kaisers bemerkte Mr. Sargent, die Rücksicht auf das Ausland verpflichtete den Fürsten Bismarck, ihn einzuladen. Aus dem gleichen Grunde sei er gekommen. Auf die Frage ob es wahr sei, daß Bismarck alle Diplomaten begrüßt und ihnen die Hand gereicht, ausgenommen Sargent, antwortete Letzterer: „Ich grüßte als höflicher Mann Bismarck, und er erwiderte höflich meinen Gruß, ich habe ihm nicht die Hand entgegengehalten, und so sah sich Bismarck nicht verpflichtet, mir seine Hand zu reichen." Die Frage, ob Sargent bei dem Abschied blos mit dem Kaiser zu thun haben werde, beantwortete Sargent: „Ja, aber wenn ich es selbst nothwendig befunden hätte, offiziell den Fürsten Bismarck wiederzusehen, so würde mich das nicht genieren; er ist höflich, ich auch; er hat seine Ideen, ich die meinigen. Uebrigens werde ich von dem deutschen Volke kein schlechtes Angedenken mitnehmen, es hat seine Fehler und Vorzüge wie alle zivilisirten Nationen. Mit meinen Kollegen des diplomatischen Korps hatte ich nur ausgezeichnete Beziehungen. Es hat mir in Berlin gar nicht mißfallen."

— Der „Germania" wird aus **Rom** vom 30. März geschrieben:

„In der vorigen Woche führte der Vorsteher eines hiesigen **Klerikalseminars** einen weltlichen Herrn in den Gymnasialklassen seiner Anstalt umher, wo derselbe mehreren Unterrichtsstunden beiwohnte und sich schließlich mit dem Ausdruck seiner hohen Befriedigung sowohl über die Unterrichtsmethode, als über die Kenntnisse der Schüler verabschiedete. Man rieth viel hin und her, wer wohl der Besucher sein möchte, den seine Aussprache als einen Fremden und speziell als einen Deutschen kennzeichnete. Schließlich erfuhr man, daß derselbe kein Geringerer sei, als Se. Exz. Herr v. **Schlözer**, der sich aus eigener Anschauung hatte überzeugen wollen, wie es mit der Bildung in den hiesigen geistlichen Bildungsanstalten stehe. Offenbar hängt diese Schul-Inspektion des preußischen Gesandten mit den Unterhandlungen zusammen, die derselbe gegenwärtig wegen der Erziehungsfrage des Klerus in den preußischen Diözesen führt. Hoffentlich wird der von ihm gewonnene gute Eindruck auch in Berlin von Einfluß sein."

Neustettin, 1. April. Gestern Abend hat das diesseitige **Militär-Kommando** mit dem 6 Uhr 42 Min. von hier nach Kolberg abgehenden Zuge unsere Stadt verlassen, um in seine Garnison Cöslin zurückzukehren. Es waren aus diesem Grunde die der hiesigen Ortspolizei zur Verfügung stehenden Mannschaften durch einige Gendarmen verstärkt worden, überhaupt hatten die Sicherheitsbehörden alles gethan, um jede etwaige Ausschreitung gleich im Keime zu ersticken, doch erwiesen diese Vorkehrungen sich glücklicherweise als nicht nöthig, da die Ruhe nicht gestört wurde.

Kiel, 1. April. Die Fregatte „**Niobe**", Korvette „**Nymphe**", Briggs „**Rover**" und „**Undine**", sowie das Kanonenboot „**Möwe**" wurden heute mit Flaggenparade in Kiel in Dienst gestellt. Der Transportdampfer „**Eider**" ist von Danzig hier eingetroffen und geht demnächst nach Wilhelmshaven.

Oldenburg, 1. April. Die seitens des Redakteurs **Hesse** beim Reichsgerichte beantragte Revision des Urtheils des großherzoglichen

---

Kloster Friedlands letzte Aebtissin.

Eine Geschichte aus dem 16. Jahrhundert

von B. W. Zell.

Nachdruck verboten.

(1. Fortsetzung.)

Der Ritter antwortete nicht, denn die Aebtissin nahm Abschied. Man hatte ihr einen leichten grauen Mantel umgelegt und sie sprach noch zu Jedem ein freundlich Wort, die Frau Base erhielt Kuß und Umarmung, während Hiltgunde sich ehrfürchtig auf die Hand der hochwürdigen Frau niederbeugte. Dann noch das Zeichen des Kreuzes über die ganze Versammlung und die Aebtissin, das Kästchen mit dem heiligen Kelch im Arm, schritt zu ihrem Wagen, den berittene Knechte geleiteten. Auch Hans von Jagow stieg zu Roß, um die hohe Frau zu geleiten. Zwar mahnte sie ihn zurückzubleiben, um Umgang und Tanz auf dem Markte nicht zu versäumen, er aber entgegnete fröhlich, bis zur Vesper sei er längst zurück. So setzte sich denn der kleine Zug in Bewegung, und während Frau von Puhl und Hiltgunde sich in ihre Frauengemächer zurückzogen, nahmen die Männer auf einen Wink des Hausherrn noch einmal an der Tafel Platz, um noch eine gute Weile gar kräftiglich dem Trunk zuzusprechen. Dann aber erhoben sich die Bürger von Buckow und baten um Erlaubniß, nunmehr heimkehren zu dürfen, da sie doch noch mancherlei Vorbereitungen zum Empfange so edler Gäste zu treffen hätten. Freundlich ertheilte Jürgen von Puhl diese Erlaubniß und mit biderbem Handdruck und einem fröhlichen „Auf Wiedersehen" trennten sich die Städtler von ihrem Wirth und seinen übrigen Gästen.

Die Kirchenglocken läuteten eben die Vesper ab, und Schaaren von Andächtigen strömten aus der Kirche zum Markt hernieder, als sich vom Schlosse her ein langer und glänzender Zug in Bewegung setzte. Voran der Ritter von Puhl in reicher Festtracht, und ihm zur Seite sein Gemahl Katharina von Puhl, geborene von Barfus. Die Edelfrau war, wie es bei den reichen und vornehmen Damen leider schon damals Sitte war, nach französischer Mode gekleidet und trug über dem Steifrock die Sammetschaube, welche, vorn offen, einen reichgestickten Seideneinsatz sehen ließ. Unter den weiten offenen, mit kostbarem Pelzwerk verbrämten Aermeln sahen ganz eng anliegende Puffen-Aermel hervor, die viereckig ausgeschnittene Schnebbentaille ließ den Hals frei, der mit kostbarem Geschmeide bedeckt war. Das Haar war in zierlichen Zöpfen zu beiden Seiten des Gesichts geordnet und den Scheitel bedeckte das Ritterhäubchen aus Goldstoff, mit Perlen verziert. An ihrer Seite schritt der Propst von Friedland in freundlichem Gespräch, sich zuweilen zurückwendend, um der hinter der Mutter schreitenden Hiltgunde irgend ein heiteres Scherzwort zuzurufen. Das festlich geschmückte Fräulein bot ein reizendes Bild; die französische Mode verschmähend, war ihre Tracht halb deutsch, halb nach eigenem freien Ermessen zusammengestellt. Ueber dem hellen, mit farbigen Borten besetzten Unterkleide trug sie, an der Seite leicht emporgerafft, ein lichtblaues Obergewand, dessen Säume sie selbst mit farbiger Seide gestickt, eine Kunst, die sie in Friedlands Klosterschule erlernte. Ein goldburchwirkter Gürtel hielt die Falten des Gewandes über den Hüften zusammen. Lange, offene Aermel fielen von den Schultern hernieder und ließen den weißen, vollen Arm der Jungfrau fast unbedeckt; oben aber schloß das Gewand die Büste züchtig bis zum Halse ein und nur ein gülden Kreuzlein an gegliederter Kette bildete den einzigen Schmuck. Das aschblonde Haar des Fräuleins aber wallte, der damaligen Sitte entgegen, ungezopft frei um Schulter und Nacken und nur durch ein blaues Stirnband zusammengehalten, über welchem sich kurze Löckchen gar eigensinnig kräuselten. So schritt Hiltgunde von Puhl, ein liebliches Bild von Jugend, Schönheit und Vornehmheit, mit sittsam niedergeschlagenen Augen an der Hand ihres Partners, Hans von Jagow, daher, dessen hohe, schlanke Gestalt und männlich schönes Gesicht gar wohl zu des Fräuleins reizender Erscheinung paßten. Auch er war reich und geschmackvoll gekleidet, denn unter dem vielfach geschlitzten und gepufften Wamms sah man die sich keck blähende Pluderhose, welche hier nicht unschön wirkte, da man bei Verwendung des Stoffes eine wohlthätige Grenze gezogen und nicht unförmliche Ungeheuer von vielen hundert Ellen Tuch geliefert hatte. Der schmucke Rittersmann hatte natürlich nur Augen und Ohr für seine schöne Partnerin, welche dies indessen nicht zu bemerken schien.

Diesem Paar folgten dann die andern ritterlichen Gäste des Schloßherrn, sowie die Paters von Lehnin, Münchehofen und Chorin. Am Eingang des Marktes ward der Zug von Adam Voigt, dem Bürgermeister, den Rathsherren und den Bürgern ehrerbietig empfangen und mitten in den Festesjubel hineingeführt. Dieser hatte sich, obgleich die Sonne noch ziemlich hoch am Himmel stand, doch schon laut und lärmend entfaltet. Die Bläser und Geiger thaten ihr Möglichstes, das Geschrei und Gejauchze zu übertönen, mit dem sich da zwölf Paare jungen Volkes in wirbelndem Tanze auf dem riesigen Flötzstein drehten, der inmitten des Marktes lag. Seitwärts des großen Platzes hatten eine Reihe Krämer ihre Wagen aufgefahren und ihre Schätze, so gut es ging, offen zum Verkauf ausgebreitet, mit schriller Stimme nunmehr Käufer heranlockend und ihre Waaren als ein Wunder von Schönheit und Billigkeit anpreisend. Da gab es bunte seidene Tüchlein und Ketten von Glasperlen, Amulets und Ringe und Zwickelstrümpfe in allen Farben und Formen. Gar mancher Bursch hatte bereits in die Tasche gefaßt und nach vielem Feilschen und Dingen seiner Dirne diesen oder jenen Herzenswunsch erfüllt, und auch jetzt, als die gnädige Herrschaft nahte, waren die Wagen von Kauflustigen umlagert. Auf der anderen Seite des Marktes aber lagen die riesigen Tonnen Bieres guten Bernauers, die Buckower Bewohner heute umsonst ausschänkten, und zwar erhielt jeder Knecht vier Kännlein, jeder Freie sechs und die ritterlichen Gäste, sowie die Geistlichen nach Belieben. Oben aber, wo die Straße hügelig ansteigt, loderten drei mächtige Feuer im Freien, an denen man ganze Ochsenviertel am Spieße drehte; auch dies eine freie Gabe der wohlhabenden Stadt Buckow an die Festtheilnehmer.

Als der Zug beim Flötzstein hielt, schwieg die Musik, der Lärm verstummte und die Tänzer standen still. Verlegen scharrten die Burschen ihre besten Kratzfüße und die drallen Dirnen strichen eiligst das Haar aus der glühenden Stirn und die Falten der rothen Friesröcke zurecht, um dann auch ihre tiefsten Knixe zu machen. Die Töchter der Bürger, welche gleichfalls die alte wendische Tracht trugen, sich aber bisher noch nicht am Tanze betheiligt hatten, traten nun vor und boten der gnädigen Frau und dem Fräulein mächtige Blumensträuße, welche dankend angenommen wurden. Dann aber kam der Hauptakt des Tages; Sohn und Töchterlein des Bürgermeisters traten mit tiefen Knixen vor und während die letztere dem gnädigen Herrn den Willkommtrunk darbot, forderte der junge Ruprecht Voigt Fräulein Hiltgunde zum Tanze. Die Musik begann wieder, diesmal eine langsamere und gedämpftere Weise spielend und gar anmuthig drehte sich das Paar im Tanze auf dem Stein. Keiner wagte jetzt mitzutanzen, soviel auch der Bürgermeister und selbst Jürgen von Puhl die Umstehenden dazu antrieb. War doch das Schauen hier genußreicher als das Mitthun und neugierig staunten die

Landgerichts in der Major Steinmann'schen Angelegenheit ist in einer gestrigen Sitzung vom Reichsgerichte verworfen.

Frankfurt a. M., 1. April. Die sozialistische Fraktion des Reichstags hielt, wie die „Frkf. Ztg." meldet, gestern hier eine Art Parteitag ab zu welchem sich beinahe alle Abgeordnete, sowie mehrere Vertrauensmänner eingefunden hatten.

Frankreich.

Paris, 1. April. Laut dem „National" werden die Unterhandlungen Frankreichs mit China, deren baldige Wiederaufnahme Ferry erwartet, unbedingt sich nur beziehen auf die Anerkennung, welche China erstens der Einverleibung Tonkins mit seinen natürlichen Grenzen und zweitens der Errichtung der Schutzherrschaft Frankreichs über Anam gewähren soll. — Der Sozialistenkongreß in Roubaix ... an die deutschen Sozialisten folgende Adresse gerichtet: „Bürger, Kampfgenossen, der Kongreß freut sich, Ihre brüderliche Adresse entgegenzunehmen, und bedauert, daß Sie nicht durch Delegation vertreten sein konnten. Wenn Sie bei der Sitzung vom 30. März zugegen gewesen, hätten Sie sich überzeugen können, daß trotz der Umtriebe der Bourgeois keine Grenzen mehr zwischen den französischen und den deutschen Proletariern bestehen, die zu demselben Kampfe vereinigt sind. Es lebe die soziale Revolution!" — In den republikanischen Kreisen erregen angebliche Umtriebe des Grafen von Paris, für den ein Theil der gemäßigten Neurepublikaner gewonnen sein soll, große Besorgnisse. Das Kabinet soll in der Sache getheilter Ansicht sein und wartet, bis es in der Kammer wieder zu einem Antrage kommt, welcher die Ausweisung der Familien verlangt, die über Frankreich regiert haben. — Der neue russische Botschafter von Mohrenheim soll Mittwoch in Paris eintreffen und am Sonnabend seine Beglaubigungsschreiben überreichen. — Gestern vernahm der Vierundvierziger-Ausschuß den Polizei-Präfekten Camescasse, welcher aussagte, daß die Arbeit abgenommen habe, aber keine eigentliche Krisis bestehe. Er theilte dann einige statistische Einzelheiten mit, um zu zeigen, daß die Zahl der beschäftigten Arbeiter in diesem Jahre geringer sei, als früher, und daß der Zuzug der Arbeiter seit 1883 zugenommen habe; in diesem Jahre seien wöchentlich 2000 Arbeiter in Paris eingewandert, während die Zahl der Einwanderer im Jahre 1883 nur 1400 wöchentlich betragen habe. Der Präfekt klagte ferner, daß der Familiengeist unter den Arbeitern abnehme und die Prostitution um sich greife.

Spanien.

Madrid, 29. März. Die Militärverschwörung, welche vor einigen Wochen so berechtigtes Aufsehen erregte, scheint sich im Sande zu verlaufen. Man erfährt nichts Neues darüber, außer daß ein Theil der Verhafteten sich noch immer in Haft befindet und daß der Militärfiskal, welcher mit der Untersuchung der Angelegenheit betraut war, aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt hat. Zwei seiner Kollegen haben die Ehre, ihn zu ersetzen, abgelehnt, erst ein Dritter hat das Geschäft übernommen, befindet sich aber immer noch auf der Suche nach der Verschwörung, worüber die Presse aller Parteien, die ministerielle natürlich ausgenommen, sich nicht wenig lustig macht. Die zwanzig Sergeanten, die anfänglich mit den vier Generalen zugleich verhaftet wurden, waren, wie sich seitdem herausgestellt hat, von einem Kameraden böswilliger Weise beschuldigt und sind seitdem wieder in Freiheit gesetzt worden, mit den Generalen wird es sich wohl ebenso verhalten, wenn auch die ministeriellen Blätter behaupten, die Verhaftungen seien durch den Uebereifer der Polizei zu frühzeitig erfolgt, und nur darum lasse sich kein vollgültiges Beweismaterial gegen die Schuldigen sammeln.

Rußland und Polen.

Petersburg, 1. April. Zum Geburtstag Kaiser Wilhelm's begegnen wir im „Tagebuch" des Fürsten Meschtscherski unter dem 22. v. Mts. folgenden sympathischen Betrachtungen: „Heute ist das 87 jährige Jubiläum des Lebens des deutschen Kaisers und Königs von Preußen Wilhelm. Unter dem einfachen Namen „Wilhelm" ist der deutsche Kaiser, wie einst Napoleon, beinahe jedem Russen, auch in den entferntesten Winkeln unseres ungeheuren Vaterlandes, bekannt, nur mit dem Unterschiede, daß der Name Napoleon's bei Jedermann ebenso verhaßt war, als der Name Wilhelm's von allen mit einem gewissen tief aufrichtigen und warmen Tone, mit dem Gefühle herzlicher Theilnahme und Zuneigung genannt wird. Man wird wohl kaum den Namen irgend eines anderen fremdländischen Monarchen bezeichnen können, der in Rußland einen so sympathischen, verwandtschaftlichen Klang hat, wie der Wilhelm's. Und wenn man sie hört und liest, alle diese Worte der Glückwünsche, wie man dem greisen Monarchen Gesundheit wünscht und auf sein weißes Haupt Segen herabfleht, dann merkt man es, daß das nicht bloß Worte sind, sondern wirkliche Wünsche, Gefühle, Gebete; fühlt man es, daß man in ihm nicht nur eine liebenswürdige, hehre Persönlichkeit erhalten sehen will, sondern eine ganze an Ruhm reiche Epoche schöner Traditionen und Vermächtnisse des Guten und Ehrlichen. Ja, Gott erhalte ihn noch lange seinem Volke und unserem Staate."

Petersburg, 1. April. Binnen Kurzem wird vermuthlich das neu ausgearbeitete Universitätsstatut publizirt werden, u. A. schreibt dieses Statut für die Studenten das mehrmals projektirte und in der Folge verworfene Tragen von Uniformen vor. — An Stelle des vor Jahren projektirten technologischen Instituts in Charkow entsteht nach Meldung russischer Blätter eine polytechnische Schule an genanntem Orte. — Das Finanzministerium beschloß im Prinzip, einen Zoll von den aus dem Auslande bezogenen Ackerbaumaschinen und Geräthen einzuführen. — Petersburger Blätter bringen nähere Details über die projektirte Erhöhung der Bieraccise; das Finanzministerium bringt nämlich in Vorschlag, daß die Accise von 20 Kop. vom Umfange des Einmaischungsbottig auf 30 Kop. erhöht werde.

Egypten.

* Der Berichterstatter der „Times" in Khartum äußert sich in einem Nachberichte vom 17. v. M. über die Niederlage Gordon's noch wie folgt:

„Ungeachtet der gestrigen Niederlage ist die städtische Bevölkerung dem General Gordon so treu als je. Ein Araber erbot sich freiwillig, dem General 1000 Guineen zinsfrei zu leihen. Dieses höchst willkommene Anerbieten wurde angenommen, da die hiesige Regierungskasse erschöpft ist. Ein anderer Araber hat 200 Neger für General Gordon's Dienste equipirt, bewaffnet und besoldet. Neuere Berichte über die zwei (unterdessen bereits hingerichteten) Paschas lassen erkennen, daß dieselben sich einer vorher geplanten Verrätherei schuldig gemacht haben. Verwundete Sudanesen sagen, daß die zwei Paschas in das Carré hineinsprengten. Die Soldaten, welche sie erkannten, öffneten ihre Reihen und durch diese Lücke drangen die dicht dahinter folgenden Rebellen weiter ein. Dies stimmt überein mit dem, was ich sah und mit dem wohl hundertmal bestätigten Gerücht, daß die Paschas die Kanoniere niedergehauen. Als die Paschas nach der Schlacht vor General Gordon erschienen, bot er ihnen Erfrischungen an, welche sie ausschlugen. General Gordon's Sekretär, der den Grund der Weigerung errieth, trank, worauf sie seinem Beispiel folgten. Augenscheinlich argwöhnten sie, daß ihr Verrath entdeckt worden. Ein anderer verdächtiger Umstand ist, daß die schriftlichen Befehle dahin lauteten, vor Tagesanbruch zum Angriff zu schreiten. Diesen Befehlen zuwider griffen sie den Feind erst um 10 Uhr Vormittags an. Ein Nachtangriff würde erfolgreich gewesen sein. Die Araber erbeuteten ein Feldgeschütz, 58 Granaten und 15 000 Patronen, überdies die Gewehre der Todten und Verwundeten, welche weggeworfen worden."

Die englische Presse äußert sich sehr besorgt über die Lage der Dinge im Sudan. Noch vor Bekanntwerden der Niederlage Gordon's schrieb der „Observer":

„Es ist aller Grund vorhanden, den Nachrichten aus Chartum mit Bangen entgegenzusehen. Ob sich aber unsere Befürchtungen, daß Gordon geschlagen worden sei, bewahrheiten, oder ob uns die angenehme Ueberraschung zu Theil werden wird, zu hören daß er gesiegt hat — die Thatsache läßt sich nicht länger verleugnen, daß es dem Zauber seines Namens nicht gelungen ist, den Sudan zu pacificiren. Mit anderen Worten, die Mission Gordon's ist, wie dies von allen Kennern des Orients vorausgesagt wurde, vollständig mißlungen.

Der Alexandriner Korrespondent der „Times" meldet vom 30. März: „Ich höre, daß egyptische Truppen unter Kapitän Chermside allein die Besatzung von Suakin bilden werden. Telegramme von General Gordon, welche das unglückliche Ergebniß seines Ausfalles melden, fügen hinzu, daß die Nachrichten aus El Obeid beruhigender lauten. Der Anhang des Mahdi zerschmilzt und die Kabbabisch-Stämme sind dem falschen Propheten feindselig gestimmt. Ein Angriff Khartums scheint nicht so bald bevorzustehen, allein man fragt sich, ob die britische Regierung die Meldung vom Falle des Platzes und dem Tode Gordon's abwarten will, ehe sie sich zu einer energischen That entschließt. Während Einige behaupten, daß die Schwierigkeiten, welche dem Entsatze von Khartum im Wege stehen, sehr übertrieben werden, behaupten Andere — Militärs in verantwortlichen Stellungen —, daß wir verpflichtet sind, zu jedem Preise eine Expedition zu unternehmen, die nicht viel schwieriger ist, als General Baird's Marsch von Kosseir nach Keneh, und daß in jedem Falle die bloße Verlautbarung der Absicht, später und bei günstiger Jahreszeit auf Khartum vorzustoßen, viel dazu beitragen würde, General Gordon in den Stand zu setzen, bis dahin auszuhalten."

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 2. April. In der Kommission für die Unfallversicherung führte die Fortsetzung der Diskussion zu § 5 zu nochmaliger eingehender Erörterung des Standpunktes der Parteien. Bei der Abstimmung wurden folgende Anträge angenommen: I. Anträge der Abgg. Eysoldt, Gutfleisch, Hirsch und Gen.: 1) bei der Berechnung der Rente auch den 4 Mark übersteigenden Lohnbetrag in Ansatz zu bringen; 2) die Beschränkung, daß im Falle theilweiser Erwerbsunfähigkeit die Rente nur bis zu 50 Prozent des Arbeitsverdienstes bezahlt werde, zu streichen; 3) den Hinterbliebenen dessen, der den Unfall vorsätzlich herbeigeführt hat, keine Entschädigung zu gewähren; 4) die Karenzzeit von 13 auf 4 Wochen herabzusetzen. II. Anträge der Abgg. Buhl und Gen: 1) die ersten 4 Wochen beim Unfalle der nicht unter das Krankenversicherungsgesetz fallenden Arbeiter dem Unternehmer des Betriebes zu belasten; 2) den Krankenkassen, welche für die den Unfallkassen zur Last fallende Zeit Unterstützungen gewähren, den Rückgriff auf die Unfallkassen zu gestatten. — Dagegen wurden abgelehnt: I. die Anträge der Abgg. Eysoldt, Gutfleisch, Hirsch und Gen.: 1) die Karenzzeit ganz, event. für das Heilverfahren zu beseitigen, event. auf zwei Wochen herabzusetzen, mit 17 gegen 9 Stimmen; 2) die Unfallrente von 66⅔ auf 75 Prozent zu erhöhen, mit 17 gegen 9 Stimmen; 3) bei schweren Unfällen das Heilverfahren sofort nach Eintritt des Unfalls der Unfallversicherung zu belasten, mit 14 gegen 12 Stimmen. II. Der Antrag der Abgg. Gutfleisch und Eysoldt, den Durchschnitt des Arbeitsverdienstes der letzten drei Jahre statt des letzten Jahres der Rente zu Grunde zu legen, mit 15 gegen 11 Stimmen. § 5 wird mit den erwähnten Abänderungen angenommen. — Zu § 6 werden angenommen die Anträge der Abgg. Eysoldt, Gutfleisch, Hirsch und Gen.: 1) als Ersatz der Beerdigungskosten mindestens 30 Mark zu gewähren; 2) die Rente der Kinder von 10 auf 15 und bei Doppelwaisen von 15 auf 20 Prozent des Arbeitsverdienstes zu erhöhen; 3) den Maximalbetrag der Renten der Wittwen und Kinder von 50 auf 60 Prozent zu erhöhen. — Dagegen werden mit 15 gegen 11 Stimmen abgelehnt die Anträge derselben Abgeordneten: 1) die Rente der Wittwen von 20 auf 25 Proz. zu erhöhen; 2) den Kindern eine Unterstützung auch dann zu gewähren, wenn erst nach dem Unfall die Ehe geschlossen ist. — § 7. wird angenommen mit einem Zusatzantrage derselben Abgeordneten betreffend die Gewährung der Kur in einem Krankenhause, wenn der Verunglückte einwilligt — § 8 wird ohne Diskussion angenommen, und hierauf die Sitzung auf den 3. April vertagt.

Buckower Mädchen die Schönheit des Fräuleins und deren kleidsame Tracht an. Nur einem, der Zuschauer schien das tanzende Paar ein Dorn im Auge zu sein, denn mißmuthig blickte er fort und immer wieder fort, es war Hans von Jagow. Endlich aber trat er zum Vater des Fräuleins und bat, darnach auch einen Tanz mit Hiltgunde thun zu dürfen. „Ei gewiß, Herr Ritter, warum denn nicht? Hiltgunde wird sicherlich noch mit Mehreren tanzen, das läßt sich das junge Blut nun einmal nicht nehmen. Da sie aber vorläufig noch versagt ist, so thut mir den Gefallen und unternehmt einen Gang mit diesem schönen Kinde hier, der Käthe Voigt."

Der Ritter mußte wohl oder übel der Weisung folgen und forderte das tief erröthende Mägdlein zum Tanz, zum geheimen Stolz des Bürgermeisters, dessen beide Kinder sich nun auf dem Stein mit so vornehmen Partnern dreheten. Jetzt schwand aber auch die Schüchternheit der andern allmälig, mehrere Paare traten ein und die allgemeine Lust war wieder im vollen Gange, wohlthätig beschränkt und gedämpft durch die Anwesenheit so hoher Gäste.

Ruprecht Voigt führte jetzt mit dankenden Worten das Fräulein zu den Eltern zurück, gleich darauf hielt auch Hans von Jagow im Tanz inne und geleitete seine Tänzerin auf ihren vorigen Platz. Er hatte es sehr eilig und fand kaum ein höfliches Wort für das hübsche Kind, denn es trieb ihn, in Hiltgundens Nähe zu kommen und sich von ihr einen Tanz zu sichern, ehe ihm einer der andern Ritter zuvorkam. Er traf es gut, sie war noch frei und sagte ihm auch freundlich Gewähr, nur möge er ihr einige Minuten zum Ausruhen verstatten. Und dann führte er sie auf den Stein und wieder trat Alles zurück und ließ diesem einen Paar den Platz frei, um zu schauen und zu bewundern, denn so schöner Anblick bot sich wohl selten wie in diesem Augenblick. Beide so jung und schön und stattlich in den reichen Gewändern, beide so anmuthig und wohl geübt in der Kunst des Tanzens, daß den Zuschauern das Herz im Leibe lachte und selbst über das Gesicht des rauhen Jürgen von Puhl ein wohlgefälliges Schmunzeln glitt. Als aber das Herumdrehen schier kein Ende nehmen wollte und des Ritters scharfes Auge wohl bemerkte, wie sich des Jagowers Arm fester und fester um Hiltgundens schlanke Gestalt legte, rief er polternd dazwischen: „Nun laßt's aber genug sein, Herr Ritter! Ihr tanzt mir das Kind zu Tode und es möchte doch heut auch noch mit Andern den Rundgang wagen."

Der junge Edelmann stand sofort still und führte seine Tänzerin, die in der That völlig athemlos war, zu den Eltern zurück. Es war inzwischen spät geworden und die Sonne schickte sich an, zur Rüste zu gehen, als Adam Voigt, der Bürgermeister, wiederum vortrat und die Herrschaften bat, der Stadt und ihm nunmehr die Ehre geben zu wollen und in seinem Hause einen einfachen Imbiß einzunehmen. Darauf führte er, umgeben von den Rathsherren, die Gäste quer über den Markt nach seinem Anwesen, dessen geräumiger und wohlbestellter Garten unmittelbar am Buckowsee lag. Nicht in dem niederen Wohnhause, aus Fachwerk und Lehm zusammengefügt, war die Tafel bereitet, denn wo in den kleinen winkligen Stuben hätten wohl so viele hohe Gäste Platz finden sollen? sondern draußen im Garten, unter dichtbelaubten Bäumen. Die hier aufgestellte Tafel war mit schneeigem Linnen — der Frau Bürgermeisterin Stolz und die einstige Ausstattung ihres Töchterleins — sauber gedeckt und selbst über die rohen Holzbänke, die zu beiden Seiten als Sitzplätze aufgestellt waren, hatte man rothe Friesdecken gebreitet, was dem Ganzen ein gar behagliches und festliches Ansehen verlieh. Wenn die Geschirre, welche den Tisch besetzten, auch nicht im Entferntesten einen Vergleich mit denen des Edelhauses aushalten konnten, so war doch alles Nöthige vorhanden, denn die Hausfrau hatte in aller Eile bei den Rathsfrauen und anderen Bürgerinnen Anleihen gemacht und so war das etwa Fehlende beschafft. Die Speisen und Getränke aber, welche schon jetzt sichtbar waren, ließen erkennen, daß Stadt und Rath Buckow nicht gewillt seien, irgendwie dem edlen Gastgeber von heute Mittag nachzustehen. Da sah man in denselben Riesenmengen fast dieselben Gerichte, welche die gastreiche Frau von Puhl heute ihren Gästen aufgetischt hatte, und drinnen im Hause hantirte die Bürgermeisterin mit Rathsfrauen und Mägden noch sehr geräuschvoll, was noch Manches in Aussicht stellte an kulinarischen Ueberraschungen. Und so war es auch, denn kaum hatten die Gäste Platz genommen, so wurden Schüsseln mit duftenden braunen Rübchen aufgetragen, die man schon von der Ferne als echte Teltower erkannte, und es folgten dann Braten in seltener Auswahl und Fülle. Das Schmausen begann nun und auf wiederholte Aufforderung der Schloßfrau nahm auch die Frau Bürgermeisterin an der Tafel Platz und zwar zur Seite der edlen Dame. Die Rathsfrauen indeß waren nicht zum Sitzen zu bewegen, sie brachten allerlei Entschuldigungen vor, von denen die stichhaltigste war, daß sie doch noch in der Küche zu thun hätten und den Mägden nicht Alles überlassen könnten. So ließ man sie denn gewähren und bald war das Mahl in vollem Gange. Adam Voigt trank mit ehrerbietigen und herzlichen Worten auf das Wohl der Gäste, und Ritter Puhl antwortete ebenso freundlich, darnach ward denn das Gespräch allgemein und nur vier Personen betheiligten sich nicht daran, nämlich die Edelfrau mit der Bürgermeisterin, sowie Hiltgunde und Hans von Jagow. Das junge Paar schien sich gar Mancherlei mitzutheilen zu haben und von dem Fräulein namentwar die vorherige Scheu und Schweigsamkeit ganz gewichen, nachdem der Ritter ein Thema angeschlagen hatte, das ihr sehr ans Herz gewachsen war, nämlich ihre Erziehung in Friedlands Kloster. Mit förmicher Begeisterung sprach die Jungfrau von dem stillen frommen Leben dort, dem durch Lehren und Lernen geistiger Inhalt verliehen werde, von den mancherlei nicht gegöhnlichen Kunstfertigkeiten, die sie dort erlernt und vor Allem schwärmte sie von der hochweisen, edelherzigen Aebtissin, deren Leben nur dem Guten und Edlen geweiht, wie das einer Heiligen dahinfließe. Der junge Ritter hörte gar aufmerksam dieser Rede zu und warf nur hin und wieder ein verständnißinniges Wort dazwischen.

Ebenso redselig war die Frau Bürgermeisterin, nachdem die erste Schüchternheit vor der gnädigen Frau freundlichem Wesen geschwunden. Sie erzählte des Langen und Breiten von ihrer Familie, dem Haushalt, von Acker und Vieh und bei letzterem namentlich verweilte sie am längsten. Was man doch für Müh und Noth habe, wenn man Alles zum Guten hinausführen wolle und wie gerade im Stall und auf der Weide das Teufelswerk und allerlei Hexenwesen noch immer Unheil stifte, trotzdem ja alles Land nun längst christlich sei und ihr Haus doch erst recht. Aber wenn sie auch nur eines Abends vergesse, die drei Kreuze an der Stallthür zu machen und nicht jeden Sonntag der Mutter Gottes eine Wachskerze weihe, so könne sie sicher sein, daß gewiß irgend ein Unheil geschehe. Heute namentlich sei ihr vor der Johannisnacht, dem Hexensabbath, doch recht bange und sie habe schon jetzt alle verfügbaren Besen anketten lassen, damit nicht eine der Unholdinnen zum Schornstein hereinfahre und auf ihren, der Frau Bürgermeisterin, guten christlichen Besen zum Hexentanz

XII. deutscher Handelstag.

(Original-Bericht der Posener Zeitung.)

II.

Berlin, 2. April.

Im Bürgersaale des Rathhauses begannen heute die Verhandlungen der zwölften Plenar-Versammlung des deutschen Handelstages. Gleich bei Beginn der Sitzung erschien der Staatsminister v. Bötticher und äußerte sich etwa folgendermaßen: Meine Herren! Es gereicht mir zur großen Freude, daß ich auch heute die Ehre habe, den deutschen Handelstag willkommen zu heißen, und zwar im Namen der Regierung, welcher ich anzugehören die Ehre habe. Als ich das letzte Mal zu Ihnen sprach, drückte ich die Hoffnung aus, daß sich die großen Reformen auf dem Gebiete des Handels und der Industrie bald vollziehen werden. Diese Hoffnungen sind zu meiner großen Freude zu einem großen Theile ihrer Verwirklichung näher gerückt. Steht auch noch nicht Alles auf dem Gebiete des Handels und der Industrie, wie es wünschenswerth wäre, so sind doch unter den Segnungen des Friedens, die uns unter der glorreichen Regierung unseres allverehrten Kaisers geworden sind, dem Handel neue Bahnen eröffnet und ihm Gelegenheit gegeben, sich weiter zu entwickeln. Die deutsche Industrie hat sich im Auslande große Anerkennung verschafft und, ob freiwillig oder gezwungen, das Ausland vermochte der deutschen Arbeit die Palme nicht vorzuenthalten. Ich hoffe, daß wir nicht müde werden, uns immer mehr zu vervollkommnen, und daß wir vor allen Dingen den Gefahren entgegenarbeiten, welche eine Ueberproduktion mit sich führen dürfte. Streben wir danach, daß wir das, was wir einmal leisten, gut herstellen und daß die Erzeugnisse unserer Leistungen den nöthigen Absatz finden. Nur auf diese Weise können wir der Gefahr einer Ueberproduktion vorbeugen, einer Gefahr, die ich für keine geringe halte. Wenn ich mich nun den Gegenständen zuwende, die Sie auf die Tagesordnung Ihrer diesjährigen Plenar-Versammlung gesetzt haben, so freut es mich ganz außerordentlich, daß Sie auch der Aktiengesetzentwurf beschäftigen wird. Wenn auch der Gesetzentwurf bereits dem Reichstage zugegangen ist, so ist es doch noch kein fertiges Gesetz, und wenn auch der Standpunkt der Regierung ein gegebener ist, so werden wir das Gutachten des deutschen Handelstages doch gern entgegennehmen. (Bravo!) Aber um eins bitte ich Sie, lassen Sie den Vorwurf, der so vielfach laut geworden ist, bei Seite, daß die Vorlage vom Geiste des Mißtrauens gegen den Handel diktirt sei. Es ist geradezu unmöglich, daß die deutschen Regierungen, die seit Jahren, ich möchte sagen, seit Jahrzehnten bemüht sind, dem deutschen Unternehmungsgeist die weitesten Bahnen zu eröffnen, plötzlich ein Mißtrauen gegen diesen deutschen Unternehmungsgeist hegen und beabsichtigen wird, diesen Unternehmungsgeist durch ein von Mißtrauen erfülltes Gesetz zu unterbinden. Unter der Führung unseres großen Kanzlers ist für den deutschen Handel und Industrie so viel geleistet worden, daß die Annahme geradezu hinfällig ist, die deutschen Regierungen beabsichtigen aus kleinlichen Rücksichen den deutschen Unternehmungsgeist zu schädigen. Die Vorlage geht lediglich von der Absicht aus, dem Unkraut, das im deutschen Handelsstande leider auch nicht fehlt, zum Besten des soliden Handels zu begegnen. Im Uebrigen wird die Regierung Ihre Vorschläge auf Abänderung und Verbesserungen des Gesetzes sehr gern prüfen. (Bravo.) Ich ersuche Sie, den Geist des Mißtrauens bei Ihren Berathungen schwinden zu lassen. Ich wünsche nun Ihren Berathungen den besten Erfolg; ich hoffe, daß dieselben uns sehr werthvolles Material liefern werden. Gott segne die deutsche Arbeit. (Lebhaftes Bravo.)

Der Vorsitzende des bleibenden Ausschusses, Geh. Kommerzienrath Delbrück (Berlin) dankte hierauf dem Minister für sein Erscheinen und bemerkte alsdann: Wir, die gewählten Vertreter des deutschen Handelsstandes, werden uns, wie stets, nur von sachlichen Gundsätzen leiten lassen; allein wir glauben nur dann unsere Pflicht zu erfüllen, wenn wir der Regierung ungeschminkt unsere Meinung kundgeben. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß sich der deutsche Handelstag das Wohlwollen der deutschen Reichsregierung erhalten wird. (Lebhaftes Bravo.)

Geh. Kommerzienrath Delbrück theilte hierauf mit, daß in Folge ergangener Einladungen seitens des Reichsamts des Innern Geh. Finanzrath Schmidt und Geh. Regierungsrath Magdeburg und seitens des Reichs-Justizamtes Geh. Ober-Regierungsrath Hagens, Geh. Regierungsrath Dr. Degen und Regierungsrath Dr. Kayser im Auftrage ihrer Behörden erschienen seien, um den Berathungen beizuwohnen.

Der Vorsitzende des Aeltesten-Kollegiums der Berliner Kaufmannschaft, Geh. Kommerzienrath Mendelssohn begrüßte hierauf den Handelstag Namens der Korporation der Berliner Kaufmannschaft. Alsdann wurden per Akklamationen Geh. Kommerzienrath Delbrück (Berlin) zum ersten, Senator Papendiek (Bremen) zum zweiten und Abg., Kommerzienrath Feustel (Bayreuth) zum dritten Vorsitzenden gewählt.

Geh. Kommerzienrath Delbrück brachte hierauf ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welches die Versammlung dreimal begeistert einstimmte.

Direktor der Diskontobank, Generalkonsul Russel referirte alsdann über den Entwurf des Gesetzes, betreffend die Kommandit-Gesellschaft auf Aktien und die Aktiengesellschaften. Der Redner befürwortete die Annahme folgender Resolution:

1. „Der Deutsche Handelstag erkennt an, daß eine Reform der gegenwärtigen Gesetzgebung über die Aktien-Gesellschaften und Kommandit-Gesellschaften auf Aktien namentlich nach der Richtung als angezeigt erscheint, daß für die Gesellschaftsgründung eine größere Offenlegung des Sachverhalts und eine rechtlich scharf umgrenzte Verantwortlichkeit zu schaffen ist. Die hierauf abzielenden Bestimmungen des vorliegenden Entwurfs bedürfen indes im Einzelnen wesentlicher Modifikationen, wenn sie den beabsichtigten Erfolg sichern und nicht andererseits schädlich wirken sollen.
2. Der Deutsche Handelstag hält es sodann für äußerst bedenklich, daß der Gesetzentwurf in seinen Bestimmungen über die Verwaltung der Aktien-Gesellschaften von einem Geiste des Mißtrauens gegen die Organe der Gesellschaften (Vorstand, Aufsichtsrath und Generalversammlung) geleitet wird. Dieses Mißtrauen muß dazu führen, daß es an den persönlichen und sachlichen Voraussetzungen für einen guten und stetigen Gang der Verwaltung fehlen wird, und daß also gerade diejenigen Interessen geschädigt werden, welche man zu schützen vermeint.
3. Der Deutsche Handelstag erklärt hiernach eine Umarbeitung des Entwurfes in den angedeuteten Richtungen für erforderlich."

Er fühlt sich umsomehr verpflichtet, dasselbe zu beantragen, als von dem Inkrafttreten des Entwurfes wie er jetzt vorliegt eine äußerst bedenkliche Lähmung des Unternehmungsgeistes und des gesammten Volkswohlstandes, somit vor Allem eine wesentliche Verschlechterung der arbeitenden und erwerbenden Klassen zu befürchten ist. Zufolge einer wirthschaftlichen und technischen Entwickelung, welche unabhängig von der staatlichen Gesetzgebung sich vollzieht, kann eine große Anzahl von Unternehmungen nicht mehr durch Einzelne, sondern nur durch die Verbindung großer Kapital-Assoziationen mit der zur Leitung berufenen Intelligenz begründet und Konkurrenz kräftig erhalten werden. Demzufolge erscheinen alle Maßregeln der Gesetzgebung, durch welche diese Formen der wirthschaftlichen Thätigkeit vorzugsweise ungünstig behandelt werden, um so bedenklicher, als die gesetzliche Entwickelung des Gesellschaftsrechtes seither nicht zu Gestaltungen geführt hat, welche dem Bedürfnisse der gewerblichen Assoziation überall entsprechen und welche deshalb durch die Form der Aktiengesellschaft ersetzt werden müssen.

Der Referent äußerte sich vollständig im Sinne der Gutachten der Handelskammern über den Gesetzentwurf, die wir bereits zum größten Theile mitgetheilt haben. Er bemerkt u. A.: Ich kann nicht umhin, es auszusprechen, daß das Gesetz von einem gewissen Geiste des Mißtrauens gegen den deutschen Handelsstand diktirt ist. Es hat dem bleibenden Ausschusse die Annahme fern gelegen, daß die verbündeten deutschen Regierungen Mißtrauen gegen den deutschen Handelsstand haben und deshalb den deutschen Unternehmungsgeist lähmen wollen. Allein ein gewisses juristisches Mißtrauen ist in dem Gesetzentwurfe jedenfalls ausgedrückt. Es ist allgemein das Bestreben vorhanden, nicht blos den Volkswohlstand zu heben, sondern diesen Volkswohlstand auch den arbeitenden Klassen zu Theil werden zu lassen. Diese Hebung des Volkswohlstandes kann jedoch nur bewirkt werden, wenn der deutsche Unternehmungsgeist wach bleibt. Nur vermehrter Ertrag kann zu größerem Volkswohlstande führen. Dies ist aber nur zu erzielen, wenn wir die Erfindungen der Neuzeit in ausgiebigster Weise ausnützen. Dazu bedürfen wir aber der vollständigen Freiheit der Assoziation. Werden wir in dieser Beziehung beschränkt, dann dürften wir sehr bald von dem Weltmarkte verdrängt werden, wir müßten den Wettkampf mit dem Auslande sehr bald aufgeben und die Palme, von der der Herr Staatsminister gesprochen, dürfte uns nicht zu Theil werden. (Rufe: Sehr richtig!) In Bremen steht am Portal des Rathhauses die Inschrift, die ungefähr dahin lautet: „Die Schifffahrt ist nothwendig und wenn auch deshalb Menschenleben zu Grunde gehen." Mit demselben Rechte dürfen wir sagen: „Der freie Unternehmungsgeist ist nothwendig und wenn auch deshalb Einzelne zu Grunde gehen." Die Resolution, die ich Ihnen Namens des bleibenden Ausschusses zur Annahme empfehle, entspricht vollständig dem Gutachten der deutschen Handelskammern. Ich hoffe, daß wenn die Plenarversammlung des deutschen Handelstages durch einstimmige Annahme der Resolution sich diesem Gutachten anschließt, dieselbe alsdann an maßgebender Stelle die nöthige Berücksichtigung finden wird. (Lebhafter Beifall.)

Geh. Ober-Regierungs-Rath Hagens: Wenn ich mich bereits jetzt zum Worte melde, so mögen Sie daraus ersehen, welch' große Wichtigkeit die deutsche Reichsregierung Ihren Verhandlungen beilegt. Herr Staatsminister v. Bötticher hat Sie schon ersucht, die Annahme bei Seite zu lassen, daß die Regierung Mißtrauen gegen den deutschen Handelsstand hege. Namens meines Chefs, des Herrn Staatssekretär des Reichsjustizamtes muß ich dieselbe Bitte an Sie richten. Mein Chef nimmt an den Verhandlungen des deutschen Handelstages das größte Interesse; aus diesem Umstande dürften Sie bereits entnehmen, daß ein Mißtrauen gegen den deutschen Handelsstand seitens der Reichsregierung nicht vorhanden ist. Allein es ist doch nicht zu leugnen, daß auf dem Gebiete der Gründungen arge Ausschreitungen stattgefunden haben und lediglich diesen Ausschreitungen will das Gesetz entgegentreten. Sollten die gesetzgebenden Faktoren zu der Ueberzeugung gelangen, daß einige gegen Ausschreitungen getroffene Bestimmungen solide Unternehmungen schädigen, so werden dieselben unverzüglich diese Bestimmungen fallen lassen. (Beifall.) Nun sagte der Herr Referent, dem ich im übrigen für sein durchaus sachliches Referat besten Dank ausspreche: Der bleibende Ausschuß und mit ihm auch der deutsche Handelstag seien entfernt zu behaupten: der Entwurf sei von einem offenen Mißtrauen gegen den deutschen Handelstag diktirt; allein nicht zu leugnen sei, daß ein juristisches Mißtrauen vorliege. Nun ich behaupte: auch selbst ein juristisches Mißtrauen ist in dem Entwurfe nicht enthalten. Der Redner geht in eingehender Weise auf die Einzelheiten des Entwurfes ein und äußerte im Weiteren: „Ich kann nicht umhin, hervorzuheben, daß nicht alle Handelskammern sich den erwähnten Gutachten, auf die der Herr Referent seine Resolution aufgebaut hat, angeschlossen haben. Ich will hierbei bemerken, daß an der Kommission für Vorberathung des Entwurfes theilgenommen haben, außer dem Justitiar des Reichsbank-Direktoriums, Geh. Ober-Finanzrath Koch, Geh. Kommerzienrath Delbrück (Berlin), Rechtsanwalt Dr. Emden (Hamburg), Geh Justizrath Prof. Dr. Goldschmidt, Unterstaats-Sekretär a. D. und Präsident der Preußischen Zentral-Boden-Kreditbank Dr. Jakobi, Kammergerichtsrath Keyßner, Direktor der Diskonto-Gesellschaft, General-Konsul Russell (Berlin) Bank-Direktor und Abg. Dr. v. Schauß, Prof. Dr. Sicherer (Minden) und Prof. Dr. Adolf Wagner (Berlin) Von diesen haben 7 für und 2 gegen den Entwurf gestimmt. (Hört! Hört!) Es ist nun die Frage aufgeworfen worden, wie der Begriff „jederzeit" in Verbindung mit der Frage der Widerruflichkeit der Aufsichtsrathsmitglieder zu verstehen sei. Ich stehe nicht an, die Interpretation dahin zu geben, daß damit die Widerruflichkeit, ohne Rücksicht auf die Wahldauer des betreffenden Aufsichtsrathsmitgliedes, zu verstehen ist. Selbstverständlich muß der Antrag auf Absetzung der Aufsichtsrathsmitglieder auf die Tagesordnung der Generalversammlung gesetzt und demselben in gewisser Frist vor Einberufung der Generalversammlung bekannt gemacht werden. Ich würde mich mit dem ersten Punkte der Resolution einverstanden erklären, wenn Sie denselben dahin amendiren wollten, daß hinter die Worte: „für die Gesellschaftsgründung" gesetzt werde: „und Verwaltung". Ferner würde ich verlangen, daß die Worte: „rechtlich scharf" in dem ersten Punkte der Resolution gestrichen werden. Für die zwei letzten Punkte der Resolution könnte ich in keiner Weise stimmen und ich ersuche Sie ebenfalls, dieselben im Interesse des gegenseitigen Friedens abzulehnen. (Beifall.)

General-Sekretär Bueck (Düsseldorf) wendete sich mit aller Entschiedenheit gegen die Vorwürfe des Regierungskommissars, daß die Gutachten der Handelskammern tendenziös seien und bemerkt alsdann: Es ist den Verwaltungsorganen von Aktien-Gesellschaften geradezu unmöglich, nach Jahren nachzuweisen, daß sie trotz entstandener Verluste sorgfältig gehandelt haben. Ein altes Sprichwort sagt: Wer verdienen will, muß auch verlieren können. Wenn heute ein Aufsichtsrath z. B. zu einer anscheinend guten, großen Baumwollen-Spekulation seine Zustimmung giebt und die Gesellschaft dadurch Schaden leidet, dann dürfte es dem Aufsichtsrath sehr schwer werden, vielleicht noch nach vielen Jahren den Nachweis zu führen, daß er nicht sorgfältig gehandelt habe. Alle diejenigen Leute, die Vermögen und Ehre zu verlieren haben, werden nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes selbstverständlich eine Wahl in den Aufsichtsrath einer Aktien-Gesellschaft nicht mehr annehmen. Ich glaube, man darf das Bevormundungs-

---

reite. Die Frau von Puhl tröstete die Geängstigte und meinte, ein fester Glaube und ein inbrünstiges Gebet müsse doch allen Teufelsspuk verscheuchen, und heute, wo in ihrem Hause so viele christliche Herren versammelt seien, werde der Böse doch erst recht keine Macht haben. Aber die Bürgermeisterin entgegnete, mit den geistlichen Herren sei das auch solche Sache, auf die lauere der Böse manchmal gerade am meisten, denn es sei doch männiglich bekannt, was Alles in den Klöstern vorgehe, wovon die Ordensregel Nichts wisse — mit Friedland sei es ja etwas Anderes, aber am besten — Na, umsonst sei der Wittenberger Mönch doch nicht so in Feuer und Flamme — die Frau kam nicht weiter, denn mit leisem Ausruf legte ihr die Gestrenge die Hand auf den Mund. „Still, um der Jungfrau willen — wenn das die Lehniner hören! Und nun kommt und zeigt mir lieber Euer Hauswesen, denn das Mahl ist wohl beendet und die Herren beim Nachtrunk angelangt, da können wir Frauen schon fehlen."

Auch Hans von Jagow und das Fräulein erhoben sich, Erlaubniß heischend zu fernerem Tanz, was Ritter Jürgen mit der Vermahnung bewilligte, es nur nicht zuviel werden zu lassen.

Die Männer waren unter sich. Sei es, daß der Schloßherr schon ein wenig zuviel getrunken, oder war es bewußte Absicht, kurzum, er begann das Gespräch auf ein wenig erquickliches Feld hinüberzuschieben. Nachdem er eben wieder in mächtigen Zügen getrunken, setzte er den zinnernen Becher klirrend nieder und sprach, sich mit dem Rücken der Hand die schimmernden Tropfen aus dem Barte wischend: „Das mag Euch gesagt sein, Männer von Buckow, Euer Wein ist gut und Euer Essen war es nicht minder — ein Schurke, wer an dieser Bewirthung etwas auszusetzen hätte. Fürwahr, Eure Säckel müssen brav gefüllt sein, daß Ihr so aus dem Vollen wirthschaften könnet. Der Hopfen scheint Euch Alle reich zu machen — wieviel gewinnt Ihr denn wohl durchschnittlich jedes Jahr?"

„Wenn es ein gesegnetes Jahr ist, gnädiger Herr, mehr als tausend Wispel. Aber glaubet nicht, daß uns der Segen so leicht in den Schooß fällt, im Schweiße unseres Angesichts müssen wir ihm den Boden abringen und gar selten geschieht es, daß wir ein Fest feiern wie heute, denn es giebt sonst das ganze Jahr hindurch harte Arbeit für uns."

„Das will ich meinen!" lachte der Ritter. „So gehört es sich auch für den Bauer. Oder meinet Ihr, ich sollte die weiten Feldmarken, die mir gehören und die Ihr ausnutzt, Euch auch noch durch meine Knechte bebauen lassen?"

Die Buckower wurden um einen Schein blasser und sahen sich bedeutsam unter einander an. Nun kam es doch, was sie gefürchtet hatten und es kam so gänzlich unvermittelt, in so roh herausfordernder Weise!

(Fortsetzung folgt.)

---

* **Geh. Rath Dr. Koch,** der Leiter der deutschen wissenschaftlichen Kommission zur Erforschung der Cholera hat seinen siebenten Bericht aus Kalkutta, 4. März, datirt. Er schildert in demselben die unsaubere Beschaffenheit des Wassers in den „Tanks" (kleinen, von Hütten umgebenen Sümpfen) und fährt dann fort: „Wenn man berücksichtigt, daß bis dahin vergeblich in zahlreichen Proben von Tankwasser, Sewage, Flußwasser und sonstigem, allen Verunreinigungen ausgesetzten Wasser nach den Cholerabacillen gesucht wurde, und daß sie zum ersten Male mit allen ihren charakteristischen Eigenschaften in einem von einer Choleraepidemie umschlossenen Tank gefunden sind, dann muß dies Resultat als ein höchst wichtiges angesehen werden. Es steht fest, daß das Wasser im Tank infizirt wurde durch Cholerawäsche, welche nach den früheren Beobachtungen die Cholerabacillen besonders reichlich zu enthalten pflegt; ferner ist konstatirt, daß die Anwohner des Tanks dieses infizirte Wasser zu häuslichen Zwecken und namentlich zum Trinken benutzt haben. Es handelt sich hier also gewissermaßen um ein durch den Zufall herbeigeführtes Experiment am Menschen, welches den Mangel des Thierexperimentes in diesem Falle ersetzt und als eine weitere Bestätigung für die Richtigkeit der Annahme dienen kann, daß die spezifischen Cholerabacillen in der That die Krankheitsursache bilden. Bis jetzt steht dieses Faktum allerdings noch vereinzelt da, aber immerhin zeigt uns dasselbe einen der Wege, auf welchen das Choleragift in den menschlichen Körper gelangen kann, und ich zweifle nicht, daß auch in anderen ähnlichen Fällen der Nachweis der Cholerabacillen im Wasser oder sonstigen Vehikeln des Infektionsstoffes gelingen muß. Seit meinem letzten Berichte sind ferner 20 Choleraleichen und die Dejektionen von 11 Cholerakranken untersucht, und es beträgt somit die Gesammtzahl der in Indien zur Untersuchung verwertheten Fälle: 42 Choleraleichen und 28 Cholerakranke. Neue Resultate haben diese letzten Fälle allerdings nicht ergeben. Sie glichen den früheren in jeder Beziehung, namentlich auch in Bezug auf das Verhalten der Cholerabacillen. Außerdem sind noch eingehende Untersuchungen über den Einfluß verschiedener Substanzen, wie Sublimat, Karbolsäure und anderer desinfizirender Stoffe auf die Entwickelung der Cholerabacillen in Nährflüssigkeiten, ferner über das Verhalten derselben in Kohlensäure und beim Abschluß von Luft angestellt. Auch wurden die Versuche, welche dazu dienen sollten, eine Dauerform der Cholerabacillen aufzufinden, unermüdlich fortgesetzt. Doch ist bis jetzt nichts Derartiges aufgefunden. Die einzige Möglichkeit, die Cholerabacillen längere Zeit lebensfähig zu erhalten, besteht darin, daß man sie vor dem Eintrocknen bewahrt. In Flüssigkeiten bleiben sie wochenlang entwickelungsfähig und es scheint Alles darauf hinzuweisen, daß sie nur in feuchtem Zustande verschleppt und dem menschlichen Körper wirksam einverleibt werden können. Leider mußten die weiteren Untersuchungen über diesen Gegenstand wegen der in diesem Jahre schon frühzeitig eingetretenen heißen Witterung aufgegeben werden. In den letzten Wochen war die Temperatur schon so hoch, daß nur unter großen Schwierigkeiten im Laboratorium gearbeitet werden konnte. Aber seit einigen Tagen ist es fast unerträglich heiß geworden und es bleibt nichts Anderes übrig, als die Arbeiten vorläufig abzubrechen."

Uebrigens finden, wie man der „Köln. Ztg." schreibt, die Untersuchungen der deutschen wissenschaftlichen Kommission in Indien die allgemeinste Zustimmung und erfahren ihre erste praktische Verwerthung am Hofe eines eingeborenen Fürsten, des mächtigen Nizam in Haidarabad, des größten Vasallen Englands: sein Reich liegt im Herzen der vorderindischen Halbinsel und zählt zehn Millionen Einwohner. Am 26. Februar 1869 hatte Haidarabad seinen Herrscher durch Tod verloren; am 26. des vorigen Monats erreichte sein Sohn die Volljährigkeit und groß war die Freude über das Ende der langen Regentschaft. Da wird der junge Fürst von der Cholera befallen; das ganze Land erinnert sich, daß ein Jahr vorher der Regent Sir Salar Dschang, der volle dreißig Jahre als leitender Minister und Berather der königlichen Familie gedient hatte, derselben Krankheit erlegen war. Das Stadtviertel, in welchem der Palast und die Regierungsgebäude liegen, hat enge Straßen, schlechtes Wasser und ist sehr dicht bevölkert; noch ehe das Teichwasser der großen Seeplätze auf die neue Bacterien-Spezies untersucht wird, gelangen gesundheitliche Einrichtungen an diesem Binnenplatze von 400 000 Einwohnern zur Durchführung und seine fast ausschließlich mohamedanische Bevölkerung vertraut zu der deutschen Wissenschaft, das Mittel erhalten zu haben, um das Herrscherhaus künftighin vor der tückischen Krankheit zu schützen.

---

* **Im Deutschen Theater** in Berlin vollziehen sich mit Schluß der Saison mehrere Aenderungen. Es scheiden am 1. Juli aus dem Verbande des Deutschen Theaters die Damen Hedwig Walles, Clara Guinaud, Clotilde Schwarz, Emma Lauterbach, Auguste Schönfeld sowie die Herren Emil Mathes, Hans Olden und Erdberg. Dagegen treten mit Beginn der neuen Saison, im September 1884, als fest engagirt ein die Herren Gustav Kadelburg und Franz Schönfeldt; ferner die Damen Bartoscheck aus Meiningen, Dumont aus Hanau, v. Pöllnitz vom berliner Residenz-Theater, die Herren Dr. Pohl und Pategg aus Hamburg, Kraußneck und Vely von Karlsruhe und Merten aus Petersburg. Die Ferien des Deutschen Theaters beginnen am 1. Juli und dauern bis Ende August.

System nicht zu weit treiben. In Holland, wo vor einigen Jahren die regste Industrie herrschte, ist in Folge eines ähnlichen Gesetzes der Unternehmungsgeist vollständig gelähmt. Es giebt dort eine große Anzahl sehr reicher Leute, die ganz besonders, in Folge der von diesem Lande getriebenen Kolonialpolitik, sich ein bedeutendes Vermögen erworben und sich daran gewöhnt haben, still und zurückgezogen von ihrer Rente zu leben. Von einer regen Industrie, von einem Unternehmungsgeist ist in jenem Lande keine Rede mehr. Unsere Pflicht ist es, Alles aufzubieten, daß bei uns nicht ähnliche Zustände eintreten. Ich bin nicht der Ansicht, das Gesetz sei von einem Mißtrauen gegen den Handelsstand diktirt. Ich gehe primo loco von der Ueberzeugung aus, daß Alles, was die Regierung thut, zum Besten des Volkes und Landes geschieht. Allein diese wohlmeinende Absicht entspricht nicht immer den praktischen Verhältnissen und deshalb glaube ich: die Regierung wird die von uns erhobenen Einwendungen berücksichtigen. Ein Gesetz, das der leichtsinnigen Spekulation vorbeugt, wird sich niemals schaffen lassen. Ebensowenig, wie man die Eisenbahnen abschaffen kann, weil dadurch Menschenleben zu Grunde gehen können, so kann man auch nicht den Unternehmungsgeist durch Gesetzesbestimmung n lähmen, weil einzelne gewinnsüchtige Leute an Aktien ihr Geld verloren haben. Ich ersuche daher der Resolution des Referenten beizustimmen. (Lebhaftes Bravo.)

Geh. Finanzrath Schmidt: Das Eigenthümliche an der Debatte über den Gesetzentwurf, eine Eigenthümlichkeit, die auch im Reichstage zu Tage getreten, ist, daß von allen Rednern über das Mißtrauen geklagt wird, das durch das Gesetz dem Handelsstande entgegengebracht werde. Ich kann mir diese Schlußfolgerung absolut nicht erklären. Die Gründer gehören doch durchaus nicht alle dem Handelsstande an. Ich erinnere daran, daß die Gründer, die z. B. im Abgeordnetenhause die heftigsten Angriffe erlitten haben, einem ganz anderen Stande, als dem des Handelsstandes angehörten. (Rufe: Sehr wahr! Sehr richtig!) Die Gründer gehören aber keineswegs durchweg einer bestimmten Religion oder einem bestimmten Stande an, sondern setzen sich zusammen aus fast allen Schichten der Bevölkerung. Der Handelsstand als solcher hat also durchaus keine Veranlassung sich über ihm entgegengebrachtes Mißtrauen zu beklagen. Der Herr Vorredner hat es gewissermaßen als eine Beleidigung bezeichnet, daß den Verwaltungsräthen bei unredlichen Handlungen mit dem Strafrichter gedroht werde. Wieso sich dadurch Jemand verletzt fühlen kann, ist mir unerfindlich. Stehen wir nicht Alle unter den Bestimmungen des Strafgesetzbuches? Hat sich jemals ein Beamter verletzt gefühlt, weil bezüglich seinen Amtshandlungen strenge Gesetzesparagraphen bestehen? M. H.! Die Regierung ist keineswegs gewilt den deutschen Unternehmungsgeist irgendwie zu lähmen oder die Gründungen zu beschränken. Sie will aber den Auswüchsen begegnen, die, das dürfen wir uns nicht verhehlen, nicht unwesentlich zur Vermehrung der Sozialdemokratie in Deutschland beigetragen haben. Die deutsche Reichsregierung will dahin wirken, daß die Gründungen in etwas langsamerem Tempo ins Leben gerufen werden; sie will, daß nur gute und solide Gründungen entstehen. Die deutsche Reichsregierung will es verhüten, daß jeder Bäcker- und Friseur-Laden in ein Aktienunternehmen umgewandelt werden kann. Der Redner ging hierauf noch des Näheren auf die Einzelheiten des Gesetzes ein und bat ebenfalls um Ablehnung der zwei letzten Punkte der Resolution:

Geh. Kommerzien-Rath Mendelssohn (Berlin) erklärte Namens des Aeltesten-Kollegiums der Berliner Kaufmannschaft, daß die Vertreter desselben, anläßlich der seitens der Regierungsvertreter gegebenen Versicherungen, nur dann für die Resolution stimmen werden, wenn die Worte, die von dem „Geiste des Mißtrauens" sprechen, in der Resolution gestrichen werden.

Der Vorsitzende, Geh. Kommerzien-Rath Delbrück, wies die Bemerkung des Geh. Ober-Regierungsrath Hagens zurück, daß der Fragebogen, die Zusammenstellung der von den Handelskammern erstatteten Gutachten 2c. eine tendenziöse Fassung haben.

Geh. Ober-Regierungsrath Hagens: Der Herr Präsident habe ihn vollständig mißverstanden. Er müsse im Gegentheil bekennen, daß die Fassung des Fragebogens, die Zusammenstellung der Gutachten, gleich der heutigen Debatte, durchaus sachlich seien. (Bravo)

Es wird hierauf beschlossen: die Abstimmung über die Resolution erst morgen vorzunehmen. Hierauf wurde gegen 4¾ Uhr Nachmittags die Sitzung auf morgen (Donnerstag) Vormittags 10 Uhr vertagt.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 3. April. Der Handelstag nahm heute einstimmig die gestern vorgeschlagene, inzwischen abgeänderte Resolution an. Die Abänderung besteht im Wesentlichen darin, daß der Vorwurf, der Gesetzentwurf sei vom Geist des Mißtrauens gegen die Organe der Gesellschaften diktirt, gestrichen ist, dagegen ernste Bedenken gegen die den Organen zugewiesene rechtliche Lage geäußert werden, welche dahin führen würde, daß es an der persönlichen und sachlichen Voraussetzung für den guten und stetigen Gang der Verwaltung fehlen werde. (Wiederholt.)

Nürnberg, 2. April. („Voss. Ztg."). Vor großartiger von über sechstausend Wählern von hier und aus ganz Franken besuchter Versammlung sprachen Hänel, Rickert und Richter mit glänzendstem Erfolge. Enthusiastischer Beifall.

Saafeld, 2. April, Nachmittags. („National-Ztg.") Bis jetzt gezählt für Senator Dr. Witte (liberal) 8145, Viereck (Sozialdemokrat) 4855. Witte's Wahl ist zweifellos.

London, 3. April. Der deutsche Kronprinz ist heute früh hier eingetroffen und begab sich sofort nach Marlborough-House, der Residenz des Prinzen von Wales; Nachmittags wird der Kronprinz die Königin Victoria in Windsor besuchen und morgen zum Empfange der Leiche des Herzogs von Albany nach Portsmouth gehen.

Kairo, 3. April. General Graham verließ Suakin heut am Morgen; es ist noch nichts darüber bestimmt, ob als Garnison für Suakin Marineinfanterie, oder ein Bataillon von den Truppen des Generals Wood bleiben wird.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 3. April, Abends 7 Uhr.

Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt, die Interpellation Jazdzewski müsse aus dem Bedürfnisse, der nationalpolnischen Opposition neue Nahrung zuzuführen, hervorgegangen sein. In jüngster Zeit hat in erkennbarer Weise eine Annäherung zwischen Deutschland und Rußland stattgefunden und sei in ganz Deutschland als ein erfreuliches Symptom gesicherten Friedens aufgefaßt worden. Alle Interessen des deutschen Volkes wiesen darauf hin, den hundertjährigen Frieden mit Rußland zu pflegen und zu erhalten. Deutschland habe selbst von einem glücklichen Kriege mit Rußland keinen Vortheil zu erwarten. Die polnische Insurrektionspartei, vorwiegend auf den Adel und die Priester gestützt, habe sich dagegen in den letzten Jahren mit Hoffnungen geschmeichelt, für deren Verwirklichung der Krieg Rußlands gegen Deutschland die nächste Vorbedingung war, es sei deshalb erklärlich, wenn die Friedensfeinde auch im Frieden deutschfeindliche Agitationen in jenen Provinzen zu erhalten suchten, ebenso sei natürlich, wenn die Regierung Bedenken trüge, unter solchen Umständen die allen rein deutschen Diözesen gewährten Konzessionen auch für Gnesen-Posen zu befürworten. Für das unnatürliche, auffällige und zornige Eingreifen der Zentrumsführer bleibe nur die Interpretation übrig, daß sie hofften, die Regierung durch eine beleidigende, herausfordernde Sprache in ihrer friedlichen Politik den katholischen Preußen gegenüber irre zu machen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Im Auswärtigen Amt ist auch für dieses Jahr ein **Verzeichniß der kaiserlich deutschen Konsulate** bearbeitet worden, welches, nach alphabetischer Reihenfolge der Staaten, die im Auslande fungirenden deutschen Konsulate und deren Beamte nambaft macht; dasselbe ist von der königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin, Kochstraße 69, für 1 M. 25 Pf. zu beziehen. Ebenda erschien gleichzeitig und in derselben Weise redigirt ein Verzeichniß der fremden Konsuln im deutschen Reich (Preis 80 Pf.)

Locales und Provinzielles.

Posen, 3. April.

d. Zur Dispensertheilung. Bekanntlich haben im ganzen Staate bis jetzt von 1442 katholischen Geistlichen, welche überhaupt hiebei in Betracht kommen, 1234 vom Herrn Kultusminister den Dispens erhalten; 178 Geistlichen ist der Dispens versagt worden, und in 30 Fällen ist die definitive Entscheidung noch nicht gefällt. Wie der „Kuryer Poznanski" schreibt, handelt es sich in diesen 30 Fällen um Geistliche aus der Erzdiözese Gnesen-Posen, für welche vom Bischof v. d. Marwitz die Aufhebung der Aufenthaltsbeschränkung, resp. Ausweisung, beantragt worden ist; von den 178 oben angegebenen Geistlichen entfallen ebenfalls 30, welche ihre Studien in Rom oder Innsbruck unter jesuitischer Leitung vollendet haben, auf die Erzdiözese Gnesen-Posen.

d. Ein polnischer Rechtsschutzverein. Bekanntlich ist in der polnischen Presse bereits mehrfach das Projekt ventilirt worden, eine Zentralstelle, resp. einen Verein zu gründen, dessen Aufgabe es sein soll, in allen Fällen, wo Polen in nationaler, religiöser oder politischer Beziehung beeinträchtigt werden, die Vertheidigung derselben auf Grund der bestehenden Gesetze zu führen. Wie nun der „Dziennik Poznanski" mittheilt, hat sich bereits eine Anzahl von angesehenen Polen mit dieser Angelegenheit eingehend beschäftigt, und ist zu dem Beschlusse gekommen, einen Rechtsschutzverein auf solchen Grundlagen ins Leben zu rufen, daß er die erstrebten Vortheile und Dienste der polnischen Gemeinschaft zu gewähren im Stande sei. Der Verein soll seinen Sitz in Posen haben; an seiner Spitze soll ein Aufsichtsrath stehen, welcher auf unbestimmte Zeit einen Syndikus wählt, dessen Aufgabe es ist, bei Beschwerden über Beeinträchtigungen in nationaler, religiöser und politischer Beziehung Rath zu ertheilen 2c. Der Aufsichtsrath wird die Thätigkeit des Syndikus kontrolliren, die Fonds zu dessen Besoldung sammeln und die General-Versammlungen berufen. Der Syndikus unterhält ein Bureau, hat sich nach den vorgekommenen Beeinträchtigungen zu erkundigen, Beweismaterialien zu sammeln und bei den betreffenden Behörden auf Wunsch der Beeinträchtigten vorstellig zu werden. Der Verein wird jedoch erst dann ins Leben treten und seine Thätigkeit entfalten, wenn die erforderlichen Mittel beisammen sind, um einen Syndikus zu besolden. Der „Dziennik Pozn." bemerkt hierzu:

„Es unterliegt nicht dem mindesten Zweifel, daß eine solche Institution nothwendig ist, und daß sie, gut geleitet, der polnischen Gemeinschaft große Dienste leisten kann. Es kommt nur auf die entsprechende Wahl des Syndikus und darauf an, ob sich genug Personen bereit finden werden, die hinreichenden Fonds zur Besoldung eines Syndikus aufzubringen."

th. **Konzert des Hennigschen Gesangvereins.** Die bevorstehende Aufführung des Oratoriums „Christus" von Kiel hat noch in letzter Stunde dadurch erweiterte Aussicht auf eine glänzende Durchführung erfahren, daß zu den schon früher in Aussicht genommenen Solisten: Konzertsängerin Frl. Aßmann aus Berlin, Hofopernsänger Wegel aus Hannover und Herr Opernsänger Riechmann von hier, nun auch noch Herr Professor Felix Schmidt aus Berlin hinzutritt. Wird dadurch der Kreis künstlerisch vollendeter solistischer Darbietungen und damit der Gesammtgenuß bedeutend erweitert, so muß damit auch gleichzeitig die Zuversicht wachsen, daß künstlerisches Angebot und volle, allgemeine Antheilnahme der Kunstempfänglichen sich ausgleichend die Hände reichen. Wir möchten, wie so oft, so auch jetzt wieder betonen, daß es sich hier nicht darum handeln kann und wird, einem vollwerthigen Kunstgenuß, dessen Genußsteuer hinter die alltäglichen üblichen Anforderungen noch zurücktritt, etwa eine lukrative Seite abzugewinnen, sondern, daß es sich einfach um die Frage handelt, werden auch künftig künstlerisch ähnliche fundirte große Aufführungen sich ohne abschreckende Opfer durchführen lassen? Wir hoffen, daß der Gesammtverlauf des Abends diese Frage unumstößlich bejahen werde.

r. **Im Verein junger Kaufleute** hielt am 1. d. M. der Rabbiner Dr. Bloch einen Vortrag über „Herodes I., den Macbeth Judäa's". Redner gab zunächst eine lebensvolle, fesselnde Schilderung von Szenen, die sich an einem Herbsttage des Jahres 50 der gewöhnlichen Zeitrechnung in Jerusalem abspielten. Es handelte sich damals darum, daß der Idumäer Herodes, welchem schon im 15. Lebensjahre sein Vater Antipater, der von Cäsar dem jüdischen Fürsten Hyrcan als Prokurator zur Seite gestellt worden war, die Verwaltung der Provinz Galiläa übertragen hatte, die Mitglieder einer Räuberbande des Ezechias, ohne vorherige Zeugenvernehmung und ohne sich um das Synedrium in Jerusalem zu kümmern, hatte hinrichten lassen. Herodes erschien an jenem Tage vor dem Synedrium; der Urtheilsspruch konnte nicht zweifelhaft sein, wurde aber vertagt; und in der nächsten Nacht entwich Herodes aus Jerusalem, begab sich zu seinem Gönner, dem römischen Prokonsul, drang nun mit einem Heere von Samaria in Judäa ein, und stand schon vor den Thoren Jerusalems, wurde aber von seinem Vater Antipater zum Abzuge bewogen. Damit schloß der erste Akt der Laufbahn des Herodes. Der Vortragende führte nun weiter aus, wie Herodes, ein Mensch von außerordentlichen Geistesgaben, den Dank Julius Cäsars sich erworben habe und wie durch die Ermordung Cäsars i. J. 44 die Hoffnungen des idumäischen Hauses scheinbar vernichtet worden seien; es sei ihm aber gelungen, Antipater mit List aus dem Wege zu räumen, und die Gunst des Antonius zu gewinnen, so daß er, nebst seinem Bruder, zur Tetrarchenwürde erhoben wurde. Während aber Antonius zu Alexandria in den Banden der Cleopatra lag, machte der Kronprätendent Antigonus einen Einfall in Judäa, und zwar mit solchem Erfolge, daß Herodes ihm Jerusalem und ganz Judäa überlassen mußte, und sich nun, nachdem er Antonius in Alexandria nicht getroffen, zu Oktavian nach Rom begab, von dem er sehr freundlich aufgenommen wurde; durch Beschluß des Senats erhielt er die Königswürde von Judäa und wurde zum Bundesgenossen Roms erklärt. Er ging nun mit Heeresmacht nach Palästina, setzte sich in den Besitz von Judäa und Galiläa, machte durch Gefangennahme des Antigonus der fast dreijährigen Herrschaft des Hasmonäers Antigonus ein Ende, und bestieg nun in Wirklichkeit den jüdischen Thron. Damit endete der zweite Akt seiner Laufbahn. Damals war Herodes 37 Jahre alt, und hat nun bis zum Jahre 4 v. Chr. Geb. als König regiert. — In Herodes war eine Art Macbeth-Charakter. Wie Macbeth seinen Gastfreund ermordete, und sich nun der Konsequenz dieser Thatsache nicht entziehen kann, und von Schritt zu Schritt weitergeführt wird, bis der Geist Banquos aufzieht, so muß auch Herodes, eine wahre Tigernatur, zu immer neuen Bluttbaten schreiten. In seiner Regierungszeit sind drei Perioden zu unterscheiden; in der ersten befestigte er seine Herrschaft, in der zweiten verfolgte er friedliche Ziele, in der dritten kam seine blutdürstige Natur aufs Neue zur Geltung. In der ersten zwölfjährigen Periode wußte er seine zahlreichen Gegner durch Mord und Hinrichtung bei Seite zu schaffen und ließ selbst seine Gattin Marianne, eine Enkelin des Hirkans, das Blutgerüst besteigen; ebenso mußte der alte Hirkan sein Haupt auf den Block legen. Als Antonius von Oktavian im Jahre 31 bei Aktium geschlagen wurde, stand die Herrschaft des Herodes auf dem Spiele, da er ein Vasall des Antonius war, doch gelang es ihm, die Gunst und Freundschaft des Oktavians, nunmehrigen Kaisers Augustus, zu gewinnen. In der zweiten Periode, welche 11 Jahre dauerte, hat Herodes großartige Baudenkmäler in Jerusalem aufführen lassen, so insbesondere Theater, Amphitheater 2c., und ließ auch den Tempel neu bauen; ebenso traf er kluge Fürsorge für die Bedürfnisse des Volks zur Zeit einer drückenden Hungersnoth. In den letzten Jahren seines Lebens, welche die dritte Periode seiner Herrschaft umfassen, trat eine Wendung ein, welche seine blutdürstige Natur aufs Neue zur Geltung brachte. In Folge von Familienzerwürfnissen, hervorgerufen durch seinen ältesten Sohn Antipater, ließ er seine zwei Söhne Alexander und Aristobul hinrichten; als er aber sah, daß er von Antipater getäuscht worden sei, ließ er auch diesen zum Tode verurtheilen und hinrichten. Er wurde gegen Ende seines Lebens schwer krank; sein Geist war in der letzten Zeit umnachtet und er wurde von den wüthendsten Schmerzen gequält; er starb im Jahre 4 v. Chr. Geb., im 70. Jahre seines Lebens und im 37. seiner Regierung. Die Schattenseiten in seinem Charakter überwiegen bedeutend die Lichtseiten; mit roher, rücksichtsloser Gewalt hat er seine Herrschaft befestigt und dazu die besten Kräfte des Volkes geopfert; der Lichtseiten sind wenige, Jerusalem verdankte ihm den Tempelbau und seine Freundschaft mit Kaiser Augustus kam den im Auslande lebenden Juden zu statten; aber ihm ist es auch zuzuschreiben, daß sich die Kluft zwischen Rom und Judäa immer mehr erweiterte.

r. **Landwehrvereins-Angelegenheiten.** Die dem deutschen Kriegerverbande angehörenden preußischen Provinzial- und Gauverbände, welche nach dem von dem Ausschusse dieses Verbandes am 2. d. M. in Berlin gefaßten Beschlüsse bei vollständiger Wahrung ihrer Selbständigkeit, Untheilbarkeit, Statuten, Zeitungs-Organe 2c. in den deutschen Kriegerbund getreten sind, sofern gleichzeitig der deutsche Kriegerbund mit den ihm zugetretenen und noch zutretenden Provinzial- und Gauverbänden in den deutschen Kriegerverband eintritt, sind folgende: 1) Hauptverband der westfälischen Krieger- und Landwehr-Vereine; 2) Posener Provinzial-Landwehr-Verband; 3) Provinzial-Sächsische Krieger-Kameradschaft; 4) Mittelschlesischer Kreis-Krieger-Verband; 5) Frankensteiner Kreis-Krieger-Verband, 6) Kriegerbund des Oberschlesischen Industriebezirks; 7) Krieger-Verband des Netzedistrikts; 8) Linksrheinischer Kriegerverband „Wacht am Rhein"; 9) Kreis-Krieger-Verband in Bonn und Umgegend; 10) Kreis-Krieger-Verband Solingen, 11) Provinzial-Verband der Schleswig-Holsteinschen Kampfgenossen-Vereine von 1870, 12) Krieger-Verband Hessen-Nassau; 13) Hessischer Krieger-Verband; 14) Kameradschaftliche Vereinigung der Berliner- und benachbarten Vereine. Da die von dem Ausschuß des „Deutschen Kriegerverbandes" gefaßten Beschlüsse bei dem Vorstande des „Deutschen Kriegerbundes" freudige Zustimmung gefunden haben, der Verbands-Ausschuß auch keine Bedenken hat, den Namen „Deutscher Krieger-Verband" in „Deutscher Reichs-Krieger-Verband" umzuändern, so dürfte das Ziel der allgemeinen Vereinigung in kurzer Zeit erreicht sein. — Der Sanitäts-Kolonne des Posener Landwehrvereins sind nunmehr von dem Zentral-Komite der preußischen Vereine für im Felde verwundete und erkrankte Krieger, die zu den Instruktionen und Uebungen erforderlichen Instruktionsbücher und Geräthschaften übersandt worden. Sobald ein geeignetes Lokal gewonnen ist, wird Stabsarzt Dr. Schönke mit der Instruktion und Ausbildung der die Kolonne bildenden Kameraden beginnen. Das Kommando über die Kolonne übernimmt das Vorstands-Mitglied Eisenbahn-Sekretär Collatz.

* **Herr Clementi**, welcher seit drei Jahren in unserer Stadt ansässig und durch seine Leistungen als Künstler und Lehrer der Gesangskunst in den weitesten Kreisen bekannt und geschätzt ist, verläßt, wie wir hören, zum Bedauern seiner zahlreichen Schülerinnen mit Ablauf dieses Monats Posen, um nach Dresden überzusiedeln und dort ein Institut zur gesanglichen Ausbildung von Damen für Bühne und Salon zu errichten.

+ **Für dringende Packetsendungen ist eine Portoermäßigung** insofern eingetreten, als jetzt nach neuerer Bestimmung außer der Gebühr für die besondere Behandlung von 1 Mark und dem etwaigen Eilbestellgelde nur das tarifmäßige Porto zu entrichten ist. Der Portozuschlag von 50 Prozent, welcher bisher für dringende Sendungen allgemein erhoben wurde, soll nur noch für wirklich sperrige Gegenstände, also beispielsweise für Käfige, leer oder mit lebenden Thieren, Körbe mit Pflanzen und Gesträuchen, für Blumentische, Kinderwagen Velocipeden u. s. w. zur Anwendung kommen.

V. **Wartheregulirungsarbeiten.** Außer den in Nr. 208 uns. Ztg. mitgetheilten Warthe-Stromregulirungsarbeiten im Regierungsbezirk Posen gelangen im Etatsjahr 1884/85 noch folgende Neubauten zur Ausführung: 1) bei Tworzykowo in Station 11 bis 13; 2) bei Dreirädermühle in Station 15 bis 18,5; 3) bei Sowiniec in Station 28 bis 29,8; 4) bei Puszczykówko in Station 34 bis 36,5; 5) bei Wiorek in Station 39 bis 40; sämmtlich im Kreise Schrimm.

r. **Der Luftsauge-Apparat** zur Verhütung und Beseitigung des Hausschwammes, auf welchen dem hiesigen Zimmermeister Girbig unter G. Nr. 2413 und G. Nr. 2510 das Deutsche Reichs-Patent verliehen worden ist, kann gegenwärtig in dem Neubau des Ober-Roßarztes Herrn Tiesler, Ober-Wallstraße Nr. 2, wo sich im Erdgeschoß des rechten Seitenflügels, im vorletzten Zimmer, ein solcher Apparat in Thätigkeit befindet, in Augenschein genommen werden. Es ist dort ein derartiger Apparat in den Ofen eingemauert, während zwei andere Apparate, an denen man die Einrichtung derselben erkennen kann, im Zimmer aufgestellt sind. Danach wird die Luft aus dem Zimmer aufgesogen, an 14 Stellen der Mauern durch runde Oeffnungen, die sich ziemlich dicht über dem hohl liegenden Fußboden befinden, unter denselben geführt und nach dem Luftsauge-Apparat geleitet, welcher derartig in den Ofen eingemauert ist, daß der obere Theil des Apparats bei Heizung des Ofens stets warm gehalten wird; dadurch wird eine andauernde Ventilation erhalten und die aus dem Zimmer auf dem angegebenen Wege aufgesaugte Luft in den Schornstein geführt. Daß der Apparat diese Funktion wirklich verrichtet, er-

kennt man in kleinen Flügelrädchen, welche vor einigen der kreisrunden Oeffnungen eingesetzt sind und welche lebhaft rotiren; auch wird die Flamme eines brennenden Streichhölzchens stark in diese Oeffnungen eingesogen. Schließt man jedoch den Apparat durch die an dem Ofen angebrachte Vorrichtung, so hört die Bewegung der Flügelrädchen auf. Die Aufgabe dieses so einfachen und doch durchaus zweckmäßigen Apparates ist es, in Keller- und Parterre-Räumen einen andauernden Luftstrom unter den hölzernen Fußboden zu führen, und dadurch die Schwammbildung zu verhüten und zu beseitigen. Wie vortrefflich durch den Apparat auch die Mauern in Neubauten getrocknet werden, hat sich in dem angegebenen Raume und einem angrenzenden Zimmer, unter dessen Fußboden gleichfalls die Luft in Zirkulation erhalten wird, gezeigt; der Apparat ist seit etwa einer Woche in Thätigkeit und bereits sind die bisher noch ziemlich feuchten Wände recht gut getrocknet.

r **Das Eis,** welches nach Breslau gelangt, stammt, wie uns zur Ergänzung unseres neulichen Artikels mitgetheilt wird, nur zum Theil aus den Teichen unterhalb des Kamms des Riesengebirges; der weit überwiegende Theil wird aus Skandinavien über Stettin dorthin geschafft und zwar zum großen Theil durch Vermittlung der Firma Gebr. Guttsmann daselbst. Breslau hat bis jetzt schon ca. 100,000 Ztr. bezogen.

r. **In Betreff des Genusses von rohem Schweinefleisch** weist die königl. Regierung hierselbst im neuesten Amtsblatt auf die bekannten zahlreichen Erkrankungen und Todesfälle in Emersleben und Umgegend hin, und erläßt sodann folgende sehr beherzigenswerthe Warnung: Wenngleich es hier nicht Sitte ist, Schweinefleisch in rohem Zustande zu verzehren, so giebt uns obiges Ereigniß in Rücksicht auf das sehr häufige Vorkommen von Trichinen in den Schweinen unseres Bezirks dennoch genügenden Anlaß, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß die Gefahr der Gesundheitsschädigung bei dem Genusse von Schweinefleisch nur dann auszuschließen ist, wenn dasselbe durch Kochen und Braten in einen vollkommen garen Zustand übergeführt worden ist.

XX **Gnesen,** 2. April. [Osterferien. Alte Grabstätte. Wilhelmj-Konzert.] Die Osterferien haben mit dem heutigen Tage bei allen Lehranstalten unserer Stadt ihren Anfang genommen, ausgenommen die evangelische Stadtschule, die erst am 5. d. Mts. schließen wird. Während der letzten drei Tage fand in der evangelischen Schule die amtliche Schulrevision durch den Kreisschul-Inspektor Herrn Superintendenten Kaulbach statt. — In dem unweit von hier belegenen Dorfe Mnichowo wurde vor einigen Tagen beim Pflügen ein Grab aus alter Zeit aufgedeckt. Dasselbe befand sich etwa 30 Cm unter der Oberfläche und hatte eine Länge von ca $1\frac{1}{2}$ M. und eine Breite von 1 M. Es enthielt 4 Urnen, von denen besonders eine noch gut erhalten ist. — Dem Wilhelmj-Konzert, welches am 5. d. Mts. hierselbst stattfindet, ist schon jetzt ein zahlreicher Besuch gesichert.

—o **Pinne,** 2. April. [Herbstübungen. Neue Postanstalt.] Die Detachements-Uebungen der 19. Infanterie-Brigade werden in diesem Jahre Anfangs September im hiesigen Kreise zwischen Pinne und Wronke und im Kreise Posen stattfinden, dagegen die der 20. Infanterie-Brigade zu gleicher Zeit zwischen Buk und Neutomischel, wobei auch der südliche Theil des Kreises Samter berührt werden wird. Die 10. Division wird ihre Uebungen in der zweiten Hälfte des September zwischen Pinne und Wronke und in den Kreisen Buk und Posen abhalten. — In dem Dorfe Lubosch, auf der Mitte des Weges von hier nach Kwiltsch gelegen, ist am 1. d. Mts. eine Postagentur ins Leben getreten. Die zwischen hier und Gorzyn fahrende Personenpost wird in Lubosch von hier aus um $7\frac{1}{4}$ Uhr Morgens und von Gorzyn aus um $6\frac{1}{2}$ Uhr Abends halten und den Postverkehr vermitteln.

+o **Schlichtingsheim,** 2. April. [Postalische Neueinrichtungen.] Am 1. d. Mts. ist in dem 3 Km. von hier entfernten Orte Schwusen eine Postanstalt errichtet und sowohl mit Fraustadt als auch mit Glogau über Schlichtingsheim durch Posten in tägliche Verkehrsverbindung gesetzt worden.

§ **Tremessen,** 3. April. [Das königl. Simultan-Progymnasium] hierselbst wurde nach dem Programme für das Schuljahr 1883/84 in 5 Klassen (II—VI) von 99 Schülern besucht, von denen 25 evangelisch, 60 katholisch, 14 jüdisch; 37 einheimische, 62 auswärtige; 48 deutsch, 51 polnisch waren. Von ihnen haben im Laufe des verflossenen Schuljahrs die Anstalt 18 wieder verlassen, und zwar sind 6 auf vollständige Gymnasien, 1 auf ein Progymnasium, 1 auf eine Bürgerschule übergegangen, 4 widmen sich dem Kaufmannsstande, 2 der Landwirthschaft; am Schluß des Schuljahres betrug der Bestand 80 Schüler. — Am Anfange des Schuljahres wurde der als zweiter Hilfslehrer an die Anstalt berufene Schulamtskandidat Klewe eingeführt; kurz vor Schluß der Sommerferien wurde derselbe jedoch in gleicher Eigenschaft an das königl. Gymnasium zu Schrimm zurückversetzt; an seine Stelle trat der Schulamtskandidat Zernecke aus Posen, um sein Probejahr abzuleisten, und gleichzeitig als zweiter Hilfslehrer an der Anstalt zu fungiren. Am Schluß des Sommersemesters schieden Oberlehrer Dr. Rangen und Schulamtskandidat Zernecke aus der Anstalt; ersterer wurde in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Ostrowo, letzterer an das königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen versetzt. Als Ersatz traten mit Beginn des Wintersemesters die Schulamtskandidaten Gräter und Krzyżanski ein. Im Ganzen unterrichten an der Anstalt 10 Lehrer: der Rektor, Professor Dr. Sarg, 1 Oberlehrer, 3 ordentliche Lehrer, 2 wissenschaftliche Hilfslehrer, 1 evangelischer Religionslehrer, 1 technischer Hilfslehrer. — Die öffentliche Prüfung fand am 2. d. M. statt; das neue Schuljahr beginnt am 17. d. M.

⊙ **Mogilno,** 2 April. [Kreisbeihilfen. Personalien. Prämien.] An Beihilfen aus Kreisfonds sind nachträglich noch bewilligt worden: 1. dem Verschönerungsverein Tremessen zur weiteren Bepflanzung der Straßen resp. Plätze der Stadt mit Wurzelbäumen 50 Mark; 2. der Rittergutsbesitzerin Julianna v. Arndt in Dobieszewice zur Beseitigung einer Bodensenkung in Dobieszewice, zu der die bewilligten Mittel aus Provinzialfonds sich als unzulänglich erwiesen haben, 300 Mark. — Für die Gemeinde Orchowko sind die Wirthe August Pommerenke zum Schulzen und Julius Köth zum Dorfältesten, und für die Gemeinde Mielinko der Wirth Ludwig Nötzke zum Schulzen und die Büdner Friedrich Kitzmann und Lucas Solinski zu Dorfältesten gewählt und bestätigt worden. — Dem Gendarm Walther in Tremessen ist für die Ermittelung eines Baumfrevlers aus Kreiskommunalfonds eine Prämie von 15 Mark bewilligt worden.

v. **Wongrowitz,** 2. April. [Am hiesigen Gymnasium] traten im vergangenen Schuljahre folgende Veränderungen ein: Der Hilfslehrer Dederich und der Schulamtskandidat Storz verließen die Anstalt; an deren Stelle traten die Schulamtskandidaten Berg und Tietz zur Ableistung des Probejahres. Ferner trat vom Gymnasium zu Kulm Dr. Rehbronn als 4. Oberlehrer ein. An Stelle des technischen Lehrers Schnura, der an das Marien-Gymnasium zu Posen versetzt wurde, Lehrer Neumann aus Lesnian. Zu Michaelis erhielten 4 Oberprimaner, zu Ostern 2 Oberprimaner das Zeugniß der Reife. Die Schülerzahl belief sich auf 211; davon waren 89 katholisch, 76 evangelisch, 46 mosaisch; 132 deutsch, 79 polnisch; aus dem Schulorte sind 100, von auswärts 111 Schüler. An Stipendien erhielten 3 Schüler der Prima und 2 der Sekunda je 150 Mark. Schluß des Schuljahres am 2. April, Wiederbeginn der Schule den 17. April; Aufnahme neuer Schüler findet am Vormittage des 16. April statt.

v. **Bojanowo,** 2. April. [Die hiesige Bürgerschule] hat nach ihrem soeben herausgegebenen Bericht von der königlichen Regierung zu Posen 500 M. zur Anschaffung neuer Subsellien erwirkt; dagegen hat sie die bisher gewährten Zuschüsse zu den Lehrergehältern zurückgezogen und die hiesige Schulgemeinde zur Deckung des Ausfalls auf die eigenen Mittel angewiesen. Die Frequenz der Schule hat stetig zugenommen, und ist zu Ostern die Bildung einer neuen Knabenklasse erforderlich. Die 7 bisherigen Klassen der Anstalt umfassen 357 Kinder; 50 waren neu aufgenommen worden. Darunter sind 207 Knaben und 150 Mädchen; 312 sind evangelisch, 30 katholilisch, 15 mosaisch; 346 Deutsche, 11 Polen; 312 Hiesige, 45 Auswärtige. Lehrer Schröder wurde nach Tschirnau versetzt, an seine Stelle trat Lehrer Salzer. Am 14. Febr. betheiligte sich das Lehrerkollegium an dem 50jährigen Dienstjubiläum des jetzigen Bürgermeisters Kolisch, welcher von 1834 bis 1865 segensreich an der Schule gewirkt hat. Seine Verdienste wurden durch Verleihung des Rothen Adlerordens und neuerdings des Kronenordens ausgezeichnet. Die öffentliche Prüfung findet am 4 und 5. April statt; die Aufnahme neuer Schüler erfolgt den 15. April. Schulanfang am 21. April, Morgens 7 Uhr.

Landwirthschaftliches.

G. **Gostyn,** 1. April. [Landwirthschaftlicher Verein.] In der kürzlich stattgefundenen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins für Gostyn und Umgegend hielt der Landwirthschaftslehrer Herr Pflücker aus Posen einen Vortrag „Ueber die Vorbedingungen zu einem erfolgreichen Rübenbau", hob als Hauptbedingung Boden und Klima hervor und unterschied solchen Boden, der von Natur aus zum Rübenbau geeignet sei und solchen, der sich erst durch die Kultur zu gutem Rübenboden zurichten lasse. Als solcher müsse derselbe durchlassend, nicht zu trocken sein und die Fähigkeit besitzen, sich innig mit dem Samen zu verbinden, ohne bei Regenwetter eine Kruste zu erhalten. Da die Rübe als sehr anspruchsvolle Pflanze auch bei starker Düngung nicht überall die nöthige Nahrung finde, so sei alte Kraft im Boden erforderlich und eignen sich zum Rübenbau namentlich folgende Bodenarten: 1) Lehm- oder Thonmergelboden; 2) Thonboden mit Kalkgehalt; 3) lehmiger Kalkboden mit viel Humus; 4) aller durch Anschwemmung gebildeter Humusboden. Bezüglich des Klimas, machte Redner alle die Breiten namhaft, unter denen die Rübe gedeihe schilderte die Witterung, wie sie für einen gedeihlichen Rübenbau in den einzelnen Monaten erwünscht sei und sprach sodann über Düngung und Bearbeitung des Bodens, sowie über zweckmäßige Fruchtfolge und die zum Rubenbau nöthigen Arbeitskräfte. — Nach den vorgenommenen Wahlen sprach Herr Distrikts-Kommissarius Klimek von hier über das Krankenversicherungsgesetz und wies die Vortheile nach, welche durch die Krankenkassen sowohl den Arbeitgebern und Kommunen, als den Arbeitern erwachsen. Der Vortrag fand vielen Beifall.

V. **Der zweite Zucht- und Fettviehmarkt in Lissa** findet am 1. Mai d. J. statt. Anmeldungen hierzu sind bis zum 20. d. Mts. an Herrn Gutsbesitzer Dolecius in Lissa i/P. zu richten.

V. **Vergiftung der Feldmäuse mit Strychnin.** Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins hatte vor Kurzem an die königliche Regierung das Ersuchen gerichtet, die Anfertigung und den Verkauf von mit Strychnin vergiftetem Getreide zum Zwecke der Feldmäusevergiftung unter denselben Bedingungen zu gestatten, welche für Phosphorpillen und sonstige Phosphorpräparate vorgeschrieben sind. Der Antrag ist von der Regierung abgelehnt worden, und zwar aus folgenden Gründen: Die Verwendung des Strychnins sei insofern weit gefahrvoller als die des Phosphors, als ersteres seine äußerst giftigen Wirkungen unverändert durch lange Zeit bewahrt, während der Phosphor seine Giftigkeit in Folge der Oxydationsprozesse in nicht zu langer Zeit nach dem Auslegen in die Erdlöcher wieder einbüßt und unschädlich wird. Färbung der mit Strychnin vergifteten Weizenkörner würde vor mißbräuchlicher Verwendung der letzteren nicht schützen, um so weniger, als die Farbe oft schon frühzeitig verblaßt, das Wild aber auch die gefärbten Weizenkörner erfahrungsmäßig ohne Unterschied annimmt und daran zu Grunde geht. Zudem seien frisch bereitete Phosphorpräparate ein vollkommen zuverlässiges Vertilgungsmittel gegen die Feldmäuse, so daß keine Veranlassung vorläge, noch nebenbei das äußerst gefahrvolle Strychnin zu dem gedachten Zwecke in Anwendung zu bringen.

Juristisches.

* Nach § 69 Nr. 1 des Handelsgesetzbuches dürfen vereidete Handelsmakler für eigene Rechnung keine Handelsgeschäfte machen, weder unmittelbar noch mittelbar, auch nicht als Kommissionäre; sie dürfen für die Erfüllung der Geschäfte, welche sie vermitteln, sich nicht verbindlich machen oder Bürgschaft leisten, alles dies unbeschadet der Gültigkeit der Geschäfte.

Nach dem Urtheile des Reichsgerichtes vom 22. September 1883 ist ein Handelsmakler, wenn er diesem gesetzlichen Verbote zuwider, dennoch Handelsgeschäfte für eigne oder fremde Rechnung geschlossen hat, dem Kontrahenten gegenüber zivilrechtlich als Kommissionär im Sinne des Handelsgesetzbuches (Art. 360) zu erachten d. h. als Eigen-Kaufmann, der zwar für Rechnung eines Auftraggebers aber durchaus in eigenem Namen mit einem Dritten ein Geschäft abschließt, durch welches er (der Kommissionär) allein berechtigt und verpflichtet wird, während aus selbigem zwischen dem Auftraggeber und dem Dritten keinerlei Rechte oder Pflichten entstehen. Diese volle eigne Haftbarkeit des Handelsmäklers steht also völlig unabhängig von seiner amtlichen Pflichtwidrigkeit, wegen deren er sich nur disziplinarisch strafbar gemacht hat.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Preußische Staatsanleihe vom Jahre 1852.** Verloosung vom 15. März cr. Baarzahlung am 1. Oktober cr.

Lit. A. zu 1000 Thlr. Nr. 745—750 756—758 772 2418 2422 2423 2441 2455 2463 2475 2480 2482 2483. Summa 20 Stück über 20,000 Thlr. = 60,000 Mark.

Lit. B. zu 500 Thlr. Nr. 737 739—741 749 750 753 756 758 759 763 765 767 768 771 775 776 779 783 1824 1825 1829—1831 1833—1843 1855—1847 1853 2634—2636 2660 2664 2667—2669 2671—2673 2678 2679 2685—2688 2691 2692 2694 4116 4122 4125 4128—4130 4132 4141 4145 4146 4148 4151 4154 4164 4166 4176 4178—4180 4425—4431 4435 4436 4439—4442 4444 4456—4458 4463 —4465 4469—4472 4478 4479 4493—4495 4497 4498 4513—4521 4531—4536 5896 5897 5900 5904 5913 5918 5920 6215 6216 6218 6220 6223 6225 6246 6247 6250 6255 7034 7035 7037 7038 7041 7044 7048—7050 7052—7054 7056 7060 7064 7081 7082 7084 7708 7709 7720 7724—7729 7734—7736 7740 7747 7748 7750 8599 8606 8611 8613—8615 8636—8638 8641 8644 8684 8685 8691 8707—8709 8711 8719 8721 9063 9070 9071 9073 9075 9088 9089 9092 9096 9099 9100 9104 9107 9112 9114—9119 9792 9795 9805 9807 9814 9824 9846 9847 9850 9852 9862 9863 9868 9869 9871 9885 9890 9892—9894 10935—10938 10940—10942 10947 10949—10952 10956 15959 10967 11004 11010 11014 11031 11033 11905 11907 11911—11913. Summa 260 Stück über 130 000 Thlr. = 390,000 Mark.

Lit. C. zu 200 Thlr. Nr. 436 439 444 448 450—452 454—456 459 463 464 466—470 472 473 477 479—481 483—498 501 503 506 508 509 519—521 523 5462 5465—5467 5469—5471 5474 5476 5477 5479—5481 5483 5485 5486—5495 5497 5499 5502 5503 5505 5506 5508 5510 5511 5514 5517—5519 5521 5522 5526 5528 5529 5531 6658 6662—6665 6667 6669—6673 6675—6677 6679 6681—6683 6686 6689 6690 6692—6696 7601 6705 6710—6714 6716 6721 —6723 6726 6729 6730 6735—6738 7769 7770 7778 7780 7781 7784 7787 7790 7791 7793 7794 7796 7803 7805 7807—7809 7812—7814 7816 7818 7820 7823 7824 7830—7832 7834 7835 7840 7841 7844 7846 7848 7849 7852 8145—8147 8151—8154 8156 8157 8159—8162 8164 8167—8170 8172 8174 8175 8177 8184—8186 8191—8211 8215 8219 8221 8224 8935—8947 8949—8956 8958 8960 8962 8964 8970 8972 8973 8979 8981 8984—8987 8990—8996 8998 9001—9004 9006—9009 9165 9166 9168 9169 9171 9173 9176—9178 9180 9182 9187 9192 9193 9195 9208 9211 9214 9228—9233 9238 9240 9243—9245 9247 9250—9269 9845—9856 9858 9859 9862—9864 9867—9871 9875—9887 9890 9892—9895 9898—9900 9903—9918 12012—12020 12022 12023 12027 12030 12032 12033 12057 12059—12061 12063 12068 12953 12955 12956 12964 12965 12968—12970 12972 12975 12977 12979 12981 12982 12987 12988 12991—12993 12995—13000 13003 13004 13006 13007 13009 13011—13013 13017 13019 13021 13023 13025 13031—13034 13037 13040 13043 13048 13049 13051—13053 13178—13180 13185 13187—13194 13196 13197 13199 13200 13209 13210 13212 13214 13217 13220 13222 13224—13227 13229 13233 13235 13236 13240 13243 13245—13257 13259 13260 13262 13263 14367 14368 14371 14373 14376 14377 14380 14384 14402—14405 14407—14416 14423 14427 14428 14430—14432 14434 14436 14437 14439 14440 14443—14447 14449 14451—14453 14457 14459 —14462 14465 14469 14470 15916 15922 15924 15935 15938 15941 15942 15949—15951 15962 15963 15995 15996 15999 16004—16011 16014—16018 16021 16024 16026 16949 16953—16955 16958 16964 16967 16971—16973 16976 16977 16984 16985 16993 17000 17001 17005 17007 17009 17013 17016 17019—17025 17035—17037 17039 17040 17042 17043 17045 17046 17048 17054 17055 17057 17058 17061 17063—17068 19351—19353 19358 19360 19361 19366 19367 19373 19375 19379 19382—19384 19389 19391—19393 19405—19409 19411 19412 19422 19423 19425—19427 19430—19444 19446 19448 19450—19452 19911 19914 19916 19927—19936 19938 19939 19941 —19943 20001—20006. Summa 700 Stück über 140,600 Thlr. = 420,000 Mark.

Lit. D. zu 100 Thlr. Nr. 694—696 699 701—707 710 713—717 719 720 722—726 731 735 737—744 746—752 755—762 764 765 768 770 772—775 777—779 782 784 785 787 788 790 795 798—806 810—816 819 820 822—829 831 832 835—837 840 7336 7338 7339 8377—8383 8385—8389 11758 11760—11762 11765 11767 11769—11773 11776 11778—11783 11785 11787 11790 11792 11813 11814 11820—11828 11830 11833—11848 11851 11853 11854 11856 11861 —11872 11874 11876—11878 11880 11881 11884—11888 11890—11896 11898 11899 11902 11903 11905 11908—11913 11915 11917—11919 14779—14783 14786—14788 14790—14793 14795 14797 14799 14801 14805 14806 14808 14811—14813 14815 14820 14822 14824 14825 14827—14829 14832—14838 14842 14846 14848—14851 14854 14861—14865 14869 14871 14873—14876 14878 14879 14881 14883 14884 14888 14892—14894 14898—14902 14904—14908 14910 14911 14914 14916 14918 14919 14921 14922 14926 14928 14930—14933 14935—14937 14939—14946 20011. Summa 313 Stück über 31,300 Thlr. = 93,900 Mark. Zusammen 1293 Stück über 321,300 Thlr = 963,900 Mark.

F. C. **Die Ermäßigung des Zolles auf Korinthen** von 24 M. auf 8 M. pro Doppelzentner, welche nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten Deutschland in dem neuen Handelsvertrage Griechenland zugestanden haben soll, würde keineswegs eine neue Zolländerung im deutschen Zolltarif bedeuten. Denn bereits durch den Konventionaltarif zum deutsch-spanischen Handelsvertrage ist diese Herabsetzung des Korinthenzoll eingeführt worden. Welche Gründe im vorigen Jahre Spanien veranlaßt haben, neben anderen Konzessionen grade die Ermäßigung des Korinthenzolls zu fordern, obwohl es selbst als Produktionsland bei dieser Frucht garnicht in Betracht kommt, ist freilich auch bei den vorjährigen Debatten über den deutsch-spanischen Handelsvertrag nicht aufgeklärt worden. Selbst der Reichsregierung ist nach Angabe des Bundesrathsvertreters diese Forderung Spaniens unerklärlich geblieben, aber sie hat sich in diesem Punkte, wie in so vielen anderen, den spanischen Ansprüchen gefügt. In Folge dessen erfreut sich nun aber Griechenland, das Hauptproduktionsland von Korinthen, auf welches provisorisch alle im Vertrage mit Spanien stipulirten Herabsetzungen ausgedehnt worden sind, heute schon thatsächlich für seinen Korinthenexport des ermäßigten Zolls; der neue Vertrag würde ihm also auch ohne Konventionaltarif allein auf Grund der Meistbegünstigungsklausel den Zollsatz von 8 Mark pro Doppelzentner zugestehen können. Finanziell ist die Ermäßigung nicht unwichtig, denn der Korinthenzoll bringt der Reichskasse jährlich nahezu $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark ein. Dagegen ist allerdings der frühere Zoll von 24 M. für einen Artikel, dessen Werth ca. 40 M. pro Doppelzentner beträgt, sehr hoch gewesen, und eine Steigerung der Einfuhr in Folge der Zollentlastung mag den rechnungsmäßigen Ausfall wohl herabmindern. Ist doch bereits im Jahre 1883, obwohl der niedrigere Satz erst im zweiten Semester zur Erhebung kam, die Korintheneinfuhr auf 73 258 Doppelztr. gegen 62 157 Doppelztr. in 1882 gestiegen. Nur wird der Korinthenzoll in Zukunft zu denjenigen Zöllen gehören, an welchen sich besonders der Charakter eines Tarifs studiren läßt, der sich bei Leckereien wie Feigen, Rosinen und Korinthen 8 Mark Zoll begnügt, während er Volks-Nahrungsmittel wie Schmalz und Speck mit 10 Mark und 12 Mark Zoll belastet.

Vermischtes.

* **Ein namenloser Mönch.** In einem der griechischen Klöster auf dem Berge Athos starb vor einigen Tagen ein Mönch im hohen Alter, der nie seinen wirklichen Namen mitgetheilt hatte. Bei seinem Eintritte in das Kloster, der in den zwanziger Jahren stattfand, nannte er sich ganz einfach „Alpha", nach dem ersten Buchstaben des griechischen Alphabets, und diesen Namen behielt er bis an sein Lebensende bei. Man wußte auch gar nicht, aus welchem Lande er stamme, und sprach er nebst dem Griechischen auch geläufig Russisch, Serbisch, Bulgarisch und ein wenig Italienisch. Nie erhielt er einen Brief oder einen Besuch und machte auch nie eine Mittheilung über seine Familienverhältnisse oder sein Alter. Dem Kloster gehörte er seit siebenundfünfzig Jahren an, von denen er die ersten zweiunddreißig Jahre einsam in einer Zelle verbracht hatte. Er hinterließ weder ein Testament noch sonst eine schriftliche Aufzeichnung.

Verantwortlicher Redakteur: G. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Grabkreuze, Tafeln, Pyramiden,
empfiehlt jetzt in reichster Auswahl
Breslauer-Straße Nr. 38. **E. Klug.**

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 3. April. (Telegr. Agentur.)

Oels-Gn. E. St.-Pr.	76	10	76	10	Russ. zw. Orient. Anl	60	—	60	50
HalleSorauer " "	116	50	116	25	". Bod.-Kr. Pfd.	89	10	89	40
Ostpr. Südb. St. Act.	114	—	114	—	". Präm-Anl. 1866	136	25	136	90
Mainz-Ludwigshf. " "	110	30	110	—	Pos. Provinz.-B.-A.	120	50	120	50
Marienbg. Mlawka " "	83	—	82	80	Landwirthschft. B.A.	—	—	—	—
Kronprinz Rudolf " "	76	30	76	10	Posn. Spritfabr. B.A.	80	50	80	50
Oestr. Silberrente	68	30	68	40	Reichsbank B.-A.	147	50	147	75
Ungar 5% Papierr.	74	75	74	75	Deutsche Bank Akt.	158	75	158	50
do. 4% Goldrente	77	40	77	40	DiskontoKommandit	208	90	209	90
Russ.-Engl. Anl. 1877	96	50	96	40	Königs-Laurahütte	110	25	110	75
" " 1880	76	10	76	10	Dortmund. St.-Pr.	79	90	80	75
Russ. 6% Goldrente	104	60	104	75					

Nachbörse: Franzosen 541 — Kredit 539 50 Lombarden 242 —

Galizier E.-A.	124	75	125	10	Russische Banknoten	207	25	208	10
Pr. konsol. 4% Anl.	103	—	103	—	Russ. Engl. Anl. 1871	92	25	92	25
Posener Pfandbriefe	101	50	101	70	Poln. 5% Pfandbr.	64	25	64	40
PosenerRentenbriefe	101	50	101	60	Poln. Liquid.-Pfdbr.	56	—	56	50
Oester. Banknoten	168	80	168	80	Oester. Kredit-Akt.	539	50	538	—
Oester. Goldrente	86	10	86	25	Staatsbahn	541	50	539	—
1860er Loose	120	75	120	50	Lombarden	242	50	244	—
Italiener	94	25	94	25	**Fondst. ruhig**				
Rum 6% Anl. 1880	104	40	104	60					

Wir ersuchen diejenigen Lieferanten und Gewerbetreibenden, welche aus dem Rechnungsjahre vom 1 April 1883 bis 31. März 1884 noch Ansprüche an die Stadtgemeinde haben, die bezüglichen Rechnungen über Lieferungen und Leistungen

unverzüglich

einzureichen, da der Rechnungsabschluß bevorsteht.

Denjenigen, welche nicht bis zum **„20. April c."** dies thun sollten, werden wir fernerhin Aufträge nicht ertheilen können.

Posen, den 3. April 1884.

Der Magistrat.

Handelsregister.

In unser Gesellschaftsregister ist zufolge Verfügung von heute bei Nr. 109, woselbst die hiesige Aktien-Gesellschaft in Firma **„Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen"** aufgeführt steht, in Kolonne 4 eingetragen worden:

Laut notariellen Protokolls vom 15. März 1884 sind vom Aufsichtsrathe aus dessen Mitte nachstehend genannte Personen in die Direktion delegirt, und zwar:

a) für die Zeit vom 1. April bis zum 30. September 1884: der Kaufmann **Gustav Kronthal** zu **Posen** und der Banquier **Sigmund Wolff** daselbst und als deren Stellvertreter der Justizrath **Friedrich Albert Tschuschke** zu **Posen;**

b) für die Zeit vom 1. Oktober 1884 bis zum 31. März 1885: der Kaufmann **Samuel Auerbach** zu **Posen** und der Kaufmann **Hermann Bielefeld** daselbst und als deren Stellvertreter der Justiz-Rath **Friedrich Albert Tschuschke** zu **Posen.**

Ferner ist vom Aufsichtsrathe der Bank-Rendant **Oscar Krieger** zu **Posen** bis auf Weiters zum Stellvertreter des vollziehenden Direktors ernannt worden.

Posen, den 2. April 1884.

Königl. Amtsgericht.

Abth. IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rittergut Waldau Band 4 Artikel Nr. 1 auf den Namen des **Friedrich Bräuer** eingetragene Rittergut Waldau

am 15. Mai 1884,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Rittergut Waldau ist mit 2206,14 M. Reinertrag und einer Fläche von 514,00,50 ha zur Grundsteuer, mit 780 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Rittergut betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II hier eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Ritterguts beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Ritterguts tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 15. Mai 1884,

Mittags 1 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Kempen, den 18. März 1884.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Karpitzko, Blatt 25, auf den Namen der **Herrmann** und **Johanna Beate** geb. **Ribotzki-Kliem**schen Eheleute eingetragene, in dem Dorfe Karpitzko belegene Grundstück

am 25. April 1884,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 38,76 M. Reinertrag und einer Fläche von 5 91,80 ha zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IV eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden u. bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

den 26. April 1884,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, verkündet werden.

Wollstein, den 26. Jan. 1884.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Auf Antrag des Verwalters im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns u. Dampfmühlenbesitzers **Ernst Schneider** zu Poln.-Lissa soll das zur Konkursmasse gehörige, im Grundbuche von Stadt Lissa Band XVII Blatt Nr. 574 auf den Namen des Mühlsteinfabrikanten **Ernst Schneider**, welcher mit seiner Ehefrau Henriette geb. Dreßler in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Poln.-Lissa belegene Grundstück

am 3. Mai 1884,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — im Landgerichtsgebäude Zimmer Nr. 25 zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4734,00M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Ib, Zimmer Nr. 17, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 5. Mai 1884,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden

Lissa i. P., den 28 Febr. 1884

Königl. Amtsgericht.

Die Zwangsversteigerung der **Paterek**'schen Grundstücke Kaniewo Nr. 19 und 43, sowie der auf den 25. April 1884 anberaumte Versteigerungstermin werden hierdurch aufgehoben.

Koschmin, den 17. März 1884.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die unter unserem Patronat stehende Pfarrstelle bei der katholischen Kirche zu Kielbasin nebst Silbersdorf ist durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigt.

Wir fordern demzufolge geeignete Bewerber auf, sich bei uns unter Beifügung der Zeugnisse bis zum 1. Juli 1884 zu melden.

Thorn, den 29. März 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unserer höheren Simultan-Töchterschule soll zum 1. Mai, spätestens zum 1. Juli eine Lehrerin neu angestellt werden. Für höhere Töchterschulen geprüfte Bewerberinnen werden gebeten, ihre Zeugnisse nebst Lebenslauf bis zum 20. April an uns einzusenden. Anfangs-Gehalt 900 **Mark** p. a. Reisekosten werden nicht gewährt.

Schneidemühl d. 27. März 1884,

Die Schul-Deputation.

Die zu **Szczytno,** eine Meile von der Kreisstadt **Obornik** sub Nr. 1 und 8 belegene **Landwirthschaft,** steht wegen Krankheit des Besitzers sofort billig zum Verkauf. Dieselbe besteht aus 570,60 Hektar Acker und Wiesen, Weizen- und Gerstenboden, mit 198,64 Thlr. Grundsteuer-Reinertrag und durchweg guten Gebäuden, sowie komplettem Inventarium. Anzahlung nach Uebereinkommen. Kauflustige wollen sich bei dem Besitzer des Gutes oder dem Gutsbesitzer **Bloch zu Polajewo** melden.

Gutsverpachtung.

Ein Gut von 1700 Morgen guter Boden, mit 400 Morgen Wiesen, in bester Gegend der Provinz Posen, soll bei vollkommenster Sicherheit unter sehr günstigen Bedingungen **auf 24 Jahre** sofort verpachtet werden. Selbstreflektanten wollen ihre Adressen unter **A. A. 101** an die Expedition der Posener Zeitung franko mit Retourmarke einsenden, worauf sofort näherer Bescheid erfolgt. Zur Uebernahme 50—60 000 Mark erforderlich

Ich habe die Absicht, meine

Wirthschaft,

130 Mrg. rein unterm Pflug, 20 Mrg. zweischnittige Wiesen, neu erbaute massive Gebäude, mit sämmtlichem Inventarium, sonst Alles in gutem Zustande, veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Ein vorzüglicher, gesunder, gut gerittener

Fuchs-Wallach,

mit flotten u. leichten Bewegungen, Anglo-Araber, 6½ Jahr alt, 2 Zoll, bestem russischen Reitgestüt mit Pedigree, für einen leichten Husaren-Offizier geeignet, steht in Kalisch bei einem Stabs-Offizier zu verkaufen. Anfragen **Hôtel Peschke in Kalisch.**

Dom. **Staw** bei Strzalkowo hat 13 Stück **fettes Rindvieh** zu verkaufen.

Mastvieh!

8 Ochsen, 3 Kühe, 2 Stiere, 2 junge Bullen, kernfett, 90 engl. Mastlämmer verkauft **Owleczki** b. Weißenburg.

Auf Dominium **Annaberg** bei Obersitzko stehen **10 junge, fette Schweine** zum Verkauf.

25 Stück

kernfettes Mastvieh

hat zum Verkauf Dom. **Chludowo** bei Wargowo.

Auf dem Gute **Zbęchy II,** Kreis Kosten, stehen

10 schwere Mastochsen

zum Verkauf.

Witte,

Gutsbesitzer.

Dom. Sulencin (Station) verkauft 50 mit Körnern gemästete junge **Hammel.**

Während des Jahrmarktes.

Zum dritten Male in Posen.

Osaka-Sakka,

brillantes Dessert- und Theegebäck,

wird der Aufmerksamkeit des hochgeehrten Publikums bestens empfohlen. **Osakka - Sakka,** eine nach **japanesischem Rezept** hergestellte **Spezialität feinster Conditorei** von **wundervollem Geschmack** kam schon wiederholt durch mich in Posen zum Verkauf und ist seitdem in den meisten größeren Städten Nord- und Süddeutschlands, sowie an **den Höfen zu Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt** als **Delikatesse** zu **Kaffee, Thee, Chocolade** 2c. dauernd eingeführt worden. **Osakka-Sakka ist nicht nachzumachen.**

Preis: ¼ Pfd.-Packet 50 Pf., Osakka Bruch: ¼ Pfd. 40 Pf.

Verkauf an Firma kenntlich in der Konditor-Reihe.

Hochachtungsvoll

Ad. Jukes aus Dresden.

Einziges Spezialgeschäft der **ächten Osakka-Sakka.**

„Eureka"

Kartoffelwaschmaschine

von **Hering & Co.,** Osterfeld, Kr. Weissenfels.

D. R.-Patent Nr. 16373 und Nr. 22716 mit Zusätzen Nr. 21358, 21362 und 24942

empfiehlt zum

Waschen von Kartoffeln

für Stärkefabriken und Brennereien in jeder Grösse bei ausserordentlicher Leistungsfähigkeit, leichter Bedienung, geringem Kraftverbrauch und präciser Schlammentleerung während des Betriebes unter Garantie absoluter Reinigung

W. Angele,

General-Agent, Civil-Ingenieur und Fabrikant, Berlin, W., Bülowstr. 30.

Prospecte gratis. Prima-Referenzen.

NB. Obenbezeichnete Waschmaschine ist im landwirthschaftl. Museum in Berlin, N. Invalidenstr. 42, aufgestellt und kann nach vorheriger Anmeldung bei **W. Angele** im Betrieb vorgeführt werden.

Dominial-Back-Butter, Feinste Margarinbutter und **frische Pfundhefe** empfehlen

Krug & Fabricius.

Lein- u. Rapskuchen, Baumwollsaatkuchen u. Mehl, Roggen- u. Weizenkleie,

sofort und später lieferbar, offeriren billigst

G. Fritsch & Co.,

Friedrichsstr. 16.

Chilisalpeter

und alle anderen künstlichen Düngemittel erlassen billigst

G. Fritsch & Co.,

Friedrichsstraße 16.

Gänzlicher Ausverkauf

der

Kindergarderoben

Schloßstraße 2.

Der Laden ist per sofort zu vermiethen und eignet sich vorzüglich zum **Putzgeschäft.** Zu erfragen bei

S. Knopf.

Königliches Lehrerinnen- u. Erzieherinnen-Seminar zu Posen (verbunden mit einer Seminar-Uebungsschule).

Der neue Kursus beginnt Donnerstag den 17. April cr. Auskunft über das Eintrittsexamen, einzureichende Papiere, Organisation der Anstalt, Unterrichtshonorar, Benefizien 2c. ertheilt mündlich und schriftlich der

Direktor **Baldamus.**

Münchener Brauerschule

Hessstrasse 76.

Theoretischer und praktischer Unterricht mit vollständig eingerichteter **Mälzerei u. Brauerei. Gegründet 1869 in Augsburg, verlegt nach München am 15. Oktober 1881.**

Beginn des Sommerkursus: 16. April.

Statuten versendet **der Direktor Karl Michel.**

Königliches Marien-Gymnasium.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, den 17. April.**

Die Prüfung neu angemeldeter Schüler findet **Mittwoch, den 16. April,** von 9 Uhr Vormitt. ab statt. Zu derselben ist das Tauf- resp. Geburtszeugniß, der Impfschein (bei Schülern über 12 Jahren der Wiederimpfungsschein) und das Abgangszeugniß von der zuletzt besuchten Schule beizubringen.

Posen, den 3. April 1884.

Der Direktor.

Dr. Meinertz.

Städtische Bürgerschule.

(Bresl. Straße Nr. 16.)

Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen findet Sonnabend, den 5. April cr., Vormittags von 9 bis 12 Uhr für die Knaben und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr für die Mädchen statt. — Von den Lernanfängern ist bei der Aufnahme der Impfschein und von denjenigen Kindern, welche das 12. Lebensjahr bereits überschritten haben, der Wiederimpfungsschein vorzuzeigen. — **Der Unterricht** im neuen Schuljahr beginnt Donnerstag, den 17. April 1884.

Der Rektor **Hecht.**

Militär-Vorbereitungs-Anstalt zu Bromberg.

Vorbereitung für **alle Militär-Examina und für Prima.** Bewährte Lehrkräfte der hiesigen höheren Unterrichts-Anstalten. — Pension. — **Halbjähriger Kursus** für die Einj. Freiw.-Prüfung. Wiederholt hat das Institut **die besten Resultate** erzielt. **9 Schüler der Anstalt** haben wiederum im Monat März cr. das Einj. Freiw.-Examen bestanden. Anfang des neuen Kursus am 16. April cr.

Geisler, Major z. D.,

Bromberg, Danzigerstraße 162.

Lungen- und Halskranke

(Schwindsüchtige) werden auf die Brochüre „Ueber Heilwirkung und Anwendung der Pflanze „Homeriana" aufmerksam gemacht, welche über die während der Dauer von 9 Monaten eingehaltenen, ärztlich u. amtlich konstatirten sensationellen Heilerfolge erschöpfende Darlegung enthält. Gegen Einsendung von 25 Pf. Porto zu beziehen durch den Entdecker der Pflanze „Homeriana" **Paul Homero** in **Triest** (Oesterreich.)

H. GRUSON

Buckau-Magdeburg



empfiehlt und exportirt hauptsächlich

I. **Zerkleinerungs-Maschinen** (Melbourne, Halle, Amsterdam, erste Preise) als: *Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Mahlgänge, Schleudermühlen, Glockenmühlen, Kugelmühlen, Patent-Pulverisirmaschinen* für Erze und Gestein.

Excelsior-Mühlen (Patent Gruson) für Hand-, Göpel- u. Maschinenbetrieb, in 7 Grössen, zum Schroten von Getreide, Futterkorn, Hülsenfrüchten, Zucker, Cichorien, Kalk, Knochen, Gerbstoffen, Droguen, Chemicalien, Colonial- und Apothekerwaaren etc. 36 Prämien. Gesammt-Absatz von 1880 bis Oktober 1883 über 4000 Stück.

II. **Bedarfs-Artikel** für Eisenbahnen, Strassenbahnen, Secundärbahnen, als: *Hartguss-Herz-* und *Kreuzungsstücke, Hartgussweichen* und *Weichen* mit *Stahlzungen* jeder Construction für sämmtliche Strassenbahn-Schienensysteme. — *Hartgussräder* nach mehr als 400 Modellen, *fertige Achsen* mit Rädern und Lagern, *complete Transportwagen.*

III. **Hartguss-Artikel** aller Art, besonders *Hartgusswalzen* jeder Construction für die Müllerei, für Thon-, Cement- und Trassfabriken, für die Fabrikation von Papier, Draht, Eisen, Blechen, für Zuckerrohrquetschwerke etc. *Vielfach prämiirt.*

Ferner: *Krahne* aller Art, *Pressen,* besonders hydraulische, *Maschinen* für *Pulverfabriken, Cosinus-Regulatoren, Hartguss-Plan-Roststäbe* (Patent Ludwig), *schmiedbar. Guss* etc.

Preiscourante und Cataloge gratis.

Neue Malta-Kartoffeln, Matjes-Heringe,

vorzüglich im Geschmack, empfiehlt billigst

Eduard Feckert jun.

100 000 Ziegelsteine

(Schluff) stehen billig zum Verkauf. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Frische grüne Heringe und Schellfische, à Pfd. 30 Pf., empfiehlt **K. Szulo,**

Breslauerstr. 12.

Ein eis. Geldspind,

doppeltbürig, fast neu, billigst zu verkaufen. Off. erbeten **L. L. Rudolf Mosse** in Posen.

Norwegisches Süsswasser-Blockeis

offeriren billigst

Emil Schultze & Co.,

Stettin.

Ein gebr. **Wiegeblock** und Vierschneider, nicht groß, gut erhalt., billig zu verkaufen bei

R. Hillert, Grabenecke.

Eis.

Norweg. Süßwasser-Blockeis

offeriren in ganzen Schiffsladungen und waggonweise billigst

Stenzel & Co.,

Stettin, Eis-Importeure.

Dr. Romershausen's

Augen-Essenz

zur

Heilung, Erhaltung

und

Stärkung

der Sehkraft.

Seit mehr als 40 Jahren hergestellt vom Apotheker Dr. F. G. Geiss, Nchf. Aken a. d. E.

Direct zu beziehen in Flaschen à 3, 2 u. 1 Mk. in Original-Verpackung mit Namenszug und Gebrauchsanweisung durch die Apotheke zu Aken a. E., sowie auch ächt zu haben in den autoris. Niederlagen in

Posen in den Apotheken von S. Radlauer, Dr. Wachsmann u. Brandenburg.

Eis

Norwegisches Süsswasser-Blockeis offeriren in Schiffs-Ladungen und waggonweise billigst Lobff & Siedler, Stettin.

Holzkohle.

Aus Scheit- und Rollholz best geschwälte kieferne Holzkohle offerirt in Kahnladungen und in Waggons aus eigenen Schwälereien billigst

Louis Dotti, Berlin,

Elisabeth-Ufer 18/19.

Die erste u. billigste Bezugsquelle

in Brathering und Bückling,

nur an Wiederverkäufer, ist L. Broten, Greifswald a. Ostsee.

Norweg. Block-Eis

offerirt

Carl Gärtner, Lübeck.

Man vergleiche
Erträgnisse der letzten Jahre und Berliner Course nachstehender Banken:

	Divid. pro 81	82	83	Cours ca.
Darmst. Bk.	10 0/0	8 1/10	8¼	157
Deutsche Bank	10½	10 0/0	9	160
Discnt. Comdt.	11½	10½	10½	210
Leipzig. Credit	9 0/0	9⅔	10	178
Nordd. Bank	10½	8½	8⅓	158
Dt. Genossbk	8 0/0	7½	7½	130
Württ. Ver.Bk	9 0/0	7½	7	128
Vereinb. Berl.	12¾	10½	11 0/0	112

Es bedarf keiner besonderen Ausführung, da Zahlen für sich selbst sprechen, um darzuthun, daß das letztgenannte Effekt, die Aktien der **Vereinsbank** in Berlin, im Vergleich zu anderen und im Verhältniß zu ihrer Rentabilität gegenwärtig noch **viel zu billig** notiren. Anomalien in der Courseentwickelung gleichen sich aber stets mit der Zeit aus, und darf daher mit Sicherheit gesagt werden, daß eine **größere Coursſteigerung** der Vereinsbank-Aktien unausbleiblich ist. — Daß die Vereinsbank bei vielen gut prosperirenden Unternehmungen interessirt ist und auch im laufenden Jahre an ihren Effektenbeständen erheblich verdient hat, ist allgemein bekannt, ebenso daß deren Bank-Kommissions-Geschäft sich in ständiger Zunahme befindet. **Der Reservefonds hat bereits** im Vorjahre die statutengemäße **Maximalhöhe von 10 pCt. erreicht,** so daß in der Folge stets der **ganze Verdienst ungeschmälert zur Vertheilung** gelangt. In Anbetracht dessen wird die Vereinsbank wohl stets in der Lage sein, hohe Dividenden zu vertheilen, zumal ihr Aktienkapital nur ein mäßiges und ihre Kundschaft notorisch sehr bedeutend ist.

Wer also seine Gelder für lange Jahre **mit hoher Rente verzinst** sehen will, der kaufe Aktien der Vereinsbank; es ist nicht zu bezweifeln, daß neben dem guten Zinserträgniß auch **mit der Zeit** ein sehr **großer Gewinn am Course** erzielt werden wird.

Eine gute Kalk- u. Kohlen-Niederlage

an der Bahn
wird gesucht,
auch Betheiligung daran. Offerten sub Chiffre H. 21579 befördern **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Roggenmehl 0|1.

Eine leistungsfähige Roggenmühle wird von einem eingeführten Vertreter gesucht.
Gefällige Adressen an **Haasenstein & Vogler in Leipzig** erbeten unter Chiffre **G. M. 920.**

Neu!

Plissèe hochstehend, sog. Fächerfalten fertigt, **Berlin,** 7 Seidelstr.
C. H. Saeger.

Hypotheken-Darlehne

werden bei vollkommen entsprechender Sicherheit hierorts gesucht. Offerten unter **L. S.** Exped. d. Ztg. erbeten.

Loose z. Mecklenburger Pferde-Lotterie, Zieh. 28. Mai c., à 3 M.,
Loose zur Kasseler Pferde-Lotterie, Zieh. 28. Mai c., à 3 Mk.,
Loose zur Stettiner Pferde-Lotterie, Zieh. 19. Mai c., a 3 M.,
sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben. Aus[wärt]ige wollen 15 Pf. Fra[nko] beifügen.

Ein Zimmer,

Wasserstr. 19, I. Etage vornheraus, zum 1. Mai mit oder ohne Möbel zu vermiethen bei **W. Pinnau.**

Ein Laden vom . Okt. c. zu vermiethen Breslauerstr. 9.

Eine Wohnung von 9 Zimmern und allem Zubehör wird zum 1. Oktober in der Oberstadt gesucht. Adressen unter **R. 40** sind an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Möbl. Wohnung f. 3 Herren ges. Off. sub H. R. T. Exp. d. Ztg.

Ein f. möbl. Zimmer billig **Schützenstr. 19** I. Etage l.

1 Laden im mittleren od. oberen Stadttheil w. gesucht. Gefl. Off. an **Hollender's Färberei,** Graben.

Breslauerstr. 36
1 Wohnung 3 Zimmer und Küche 1. Etage für 160 Thlr. per sofort zu vermiethen.

2 unmöbl. Zimmer, vornher., sind Bergstr. 15, 2 Tr. am Wienerplatz zu vermiethen.

Ein junger Mann, „gewandter **Detaillist**", 10 Jahr beim Fach gegenwärtig in einem der größten Colonial-detailw.-Geschäfte in Posen thätig, wünscht veränderungshalber anderweitig per 1. Juli Stellung. Gefl. Off. sub **A. B 25** postl. Posen.

Für mein Galanterie-, Hut- und Schirmgeschäft suche ich einen
Commis.
Valentin Russak.

Für meine Wäschefabrik und Leinen-Lager suche per sofort einen beider Landessprachen mächtigen
Lehrling
ohne Unterschied der Konfession.
M. L. Weber,
Breslauerstr. 3.

Eine Bauamme

ist zu vermiethen Alt Markt 80 bei
Miethsfrau Heinze.

Für sogleich suche ich einen unverheiratheten
Hof- u. Feldverwalter
mit bescheidenen Ansprüchen. Jährliches Gehalt 300 Mk. excl. Wäsche.
Zeugnißabschriften werden nicht zurückgesandt.
Keine Antwort innerhalb 8 Tagen gilt als Ablehnung.
Gerrin bei Filehne.
F. Karstaedt.

Für mein Eisengeschäft suche ich per 1. Mai cr.
einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern mit guten Schulkenntnissen.
Boas Becher, Schrimm.

Für ein en-gros & detail-Geschäft einer Provinzialstadt wird zum baldigen Antritt ein
Comptoirist,
christlicher Konfession, mit deutlicher Handschrift gesucht. Gehalt bei vollständig freier Station Mark 300.
Offerten unter ‡ **58340** an die Exped. d. Ztg. zu adressiren.

Ein Lehrling
findet Stellung in der Kurzwaaren-Handlung von
Lippmann Levy.

Zwei Lehrlinge

werden für ein Drogengeschäft gesucht.
Bewerber müssen der poln. Sprache mächtig sein. Näh. bei
F. G. Fraas Nachf.,
Posen.

In Schönherrnhausen wird ein **Kutscher** gesucht.

Für mein Manufactur- und Kurzwaarengeschäft suche einen jungen Mann per 1. Mai.
M. Lippmann's Wwe.,
Wronke.

Einen Laufburschen sucht
Meier Czapski, Markt 83.

Einen Lehrling per sofort sucht
J. R. Kantorowicz, Schäftefabrik.

Geübte Nätherinnen finden sofort Beschäftigung bei Klara Minning, Halbdorfstr. 23.

Frl. **A. Doering, gepr. Lehrerin, Breslau, Klosterstr. 1 f.** empf. f. sof. s. tücht. franz. **Lehrerinnen** und **Bonnen.**

Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert.

Am 2. April 1884
beginnt
zu erscheinen:

Illustrirte Romanzeitung.

Herausgegeben von
Paul Jüngling in Berlin.
Druck und Verlag von
J. Klein in Berlin SW.
(Nr. 2361 der von der Kaiserl. Deutschen Postverwaltung für das Jahr 1884 herausgegebenen Zeitungspreisliste.)

Zu beziehen — Probenummer gratis — durch jede Postanstalt und Buchhandlung.
Wöchentlich einmal erscheinend.
Abonnementspreis vierteljährl. 60 Pf.
Gegen Einsendung der Postquittungen von sechs Exemplaren an den Herausgeber wird ein Freiexemplar für das betreffende Quartal überwiesen.

Zur Konfirmation

empfehlen wir
das in unserem Verlage erschienene

Gesangbuch

für die
evangelischen Gemeinden der Provinz Posen
in den **billigsten** bis **hochfeinsten** und **elegantesten** Einbänden in Leinwand, Chagrin, Sammet ꝛc. zum Preise von Mk. 2,30 bis 12,50.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(Emil Röstel)
Posen.

Die Restbestände meines Lagers
1881er Importen
werden zu **herabgesetzten** Preisen ausverkauft.
Gust. Ad. Schleh,
Wilhelmsplatz 1.

Markt-Anzeige.

F. A. Andrae, Landsberg.

Zeige hiermit ganz ergebenst an, daß ich den hiesigen Jahrmarkt mit meinen Fabrikaten wieder **selbst** besuchen werde.
Der Stand der Bude ist vis-a-vis der Möbelhandlung des Herrn F. A. Danziger auf dem alten Markt und mit meiner Firma versehen.
Achtungsvoll
F. A. Andrae
aus Landsberg.

GICHT und RHEUMATISMUS
Sichere Heilung durch den **LIQUEUR** und die **PILLEN** des Doctor **LAVILLE**
Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Beide Medicamente sind **keine Geheimmittel.** Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von M. Ossian Henry, dem berühmten Chemiker an der Academie zu Paris.
Die Flacons tragen den *Stempel der französischen Regierung,* und die Signatur Laville.
Paris, F. Comar, 28, Rue Saint-Claude.
Posen, **S. Radlauer,** Rothe Apotheke.

Apothekerlehrling.

Für meine Apotheke suche ich einen fertig polnisch sprechenden resp. polnischen Lehrling. Vorzügliche wissenschaftliche wie theoretische Ausbildung garantirt. Mäßiges Lehrgeld wird beansprucht.
Schrimm.
G. Henke,
Apotheker, früher Assistent am agric.-chemischen Laboratorium der Universität Jena.

Für **mein** Destillations-, Kolonialwaaren- und Eisengeschäft suche **per sofort** einen kräftigen
Lehrling,
der deutschen und polnischen Sprache mächtig. **D. Lessner,**
vorm. Kaskel Heldt, Miloslaw.

Ein energischer junger
Wirthschaftsbeamter
zur Beaufsichtigung der Leute und Feldarbeiten gesucht. Poln. Sprache erforderlich. Offerten sub **11** postl. **Chludowo.**

Ein fleißiger energ. **Landwirth,** 28 Jahr, sucht sofort Stelle als
Inspektor,
Ansprüche bescheiden. Off. **W. W. 100** postlagernd **Schneidemühl.**

Ein Laufmädchen per sof. ges. im Putzgeschäft, Wilhelmsstr. 14.

Ein anst. j. **Mädchen,** in allen Z. d. Land- und Hauswirthschaft erf., sucht Stellung als Stütze der Hausfrau.
Gefl. Offert. unter **F. O. 26** postl. **Posen.**

Tüchtige **Taillen-Näherinnen** u. **Lehrmädchen** können sich melden Breitestraße 20.

Ein prakt., theor., mit dem Brennereiwesen der neuesten Zeit eng vertrauter **Brenner,** sucht zum 1. Juli cr. Stellung. Dreißig Jahre im Fache, die besten Zeugnisse zur Seite, verheirathet, ohne Familie.
Gefällige Offerten sub **G. S. 333** postlagernd Xions erbeten

Lehrling.

Für mein Cigarren- u. Getreide-Geschäft suche ich einen Lehrling.
M. Radt in Thorn.

Ein erf. energischer **Landwirth,** verh., deutsch u. poln. sprechend, sucht sofort resp. 1. Juni Stellung als **Vogt** auf ein herrsch. Gut. Gefl. Offerten an die Exped. d. Ztg. unter A. H. 21 abzugeben.

Ein Brennerei-Eleve
findet Aufnahme.
A. Vahlpahl,
Brennerei-Verwalter,
Piary b. Olobock.

Zum 1. Juli cr. wird ein unverheiratheter, zuverlässiger, praktischer
Wirthschafts-Inspektor
in gesetzten Jahren für **Przystanki** gesucht.
Gehalt 750 bis 900 M.
Abschrift der Atteste, welche nicht zurückgesandt werden, nebst Lebenslauf einzusenden.
Persönliche Vorstellung erst auf besonderen Wunsch erforderlich.
Dom. Lubosin,
Post **Podrzewie** (bei Pinne).

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines **strammen Knabens** zeigen hocherfreut an
Adolph Pachaly, Lehrer,
und Frau **Martha,**
geb. **Groeger.**
Mixstadt, d. 2. April 1884.

Todes-Anzeige.

Am 2. d. Mts., Mittags 12 Uhr, entschlief sanft nach langen schweren Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere Schwester, Schwägerin und Tante
Friederike Altmann
geb. Witkowska
im Alter von 54 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag, den 4. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, von der israelitischen Leichenhalle aus statt.
Posen, den 4. April 1884.

Interims-Betschule.

(Keiler's Saal.)
Sonnabend den 5. April, Vormittags 10 Uhr:
Predigt.

Verein der wohlthätigen Freunde zu Posen.

Die Beerdigung der Frau **Friedricke Altmann** findet Freitag den 4. d. M., Nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofs aus statt.
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Montag, d. 7. April, Ab. 8 Uhr, im Vereinslokale, Bismarckstraße 9:
Vortrag
des Herrn Referendar
Landsberg
über:
Ernst von Wildenbruch und seine Dichtungen.
Nichtmitglieder 50 Pf. Entrée.

Donnerstag den 27. v. M. ist auf den Glacis Anlagen zwischen Königs- u. Mühlenthor eine silberne Cylinder-Uhr mit vergoldetem Rande verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält Belohn. Neustädter-Markt 10 I. Et.

Ein eleg. Körbchen mit **25 St. gr., süßen, span. Apfelsinen,** **zoll- u. portofrei f. 3 Mark.**
J. A. F. Kohfahl, Hamburg.

Musik-Institut, Friedrichsstr. 20, I.

Der Unterricht beginnt wieder am 17. April. — Neue Schüler finden zu diesem Termine Aufnahme. Sprechstunde an Wochentagen Vorm. 10–12.
C. Hennig,
Königl. Musikdirektor.

Lambert's Concertsaal.

Sonnabend, den 5. April,
Abends 8 Uhr:
Vortrag über Süd-Australien
von Herrn **O. F. W. v. Ratlczowsky** genannt **Rahts,**
welcher daselbst 26 Jahr eigene Erfahrungen gesammelt.
Entree 60 Pf. an der Kasse. Im Vorverkauf 50 Pf. **Mühlenstr. 12** und **Alb. Opitz,** Wilhelmsplatz 3.

Stadt-Theater in Posen.

Freitag, den 4. April 1884:
1. Gastspiel der kgl. Hofschauspielerin Frau **Franziska Ellmenreich.**
Maria u. Magdalena.
Schauspiel in 4 Akten v. Paul Lindau.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Freitag, den 4. April c.:
Große Künstler-Vorstellung.
Auftreten
Troupe Overgaard, Clowns und Gymnastiker, 5 Personen, Mlle. Adrienne Ancion, Trapez-Equilibristin, Frl. Zimmermann, humoristische Liedersängerin, und Frl. Bellona, Chansonette.
Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Anna Isaac mit Hrn. Alex. Cohn in Berlin. Frl. Franziska Grün mit Hrn. Julius Joski in Berlin. Frl. Hedwig Pulvermacher mit Hrn. Julius Gräffner in Görlitz. Frl. Ida Müller mit Brauereibesitzer Gustav Schneider in Landeck i. Schl. Frl. Margarethe Haberland mit Lieut. im Inf.-Reg. Nr. 128 Hermann v. Conring in Berlin.

Verehelicht: Hr. Max Brandt mit Frl. Marie Krüger in Gößnitz i. S.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Bernh. Schmidt Belter in Berlin, Hrn. Reinhard Birnbaum in Berlin, Hrn. M. Langhammer in Berlin, Hrn. Moritz Biener in Königstein i. S.
Eine Tochter: Hrn. Hugo Borchardt in Berlin, Hrn. Franz Meder in Potsdam, Hrn. Dr. Eicke in Lasdehnen.

Gestorben: Verw. Frau Helene Schultze geb. Ballusek in Berlin. Verw. Frau Geh. Kanzleiräth. Wichmann geb. Busch in Berlin. Rentier Julius Neubart in Berlin. Frau Bertha Kohl geb. Vogt in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.